

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

245 (18.10.1951)



NEUESTE NACHRICHTEN

Deutschlands Fußballer verlor 3:2

Dublin (dpa). Vor mehr als 30 000 Zuschauern unterlag die deutsche Fußball-Nationalmannschaft am Mittwoch im Dalymount-Park gegen Irlands Profifußballer nach ehrenvollem Kampf mit 3:2 Toren, Halbzeit 2:0. (Ausführlicher Bericht auf Seite 4.)

Neue Postgebühren ab 20. Oktober

Frankfurt a. M. (AP). Die vom Bundesrat gebilligten neuen Postgebühren für Pakete und Postgut werden am 20. Oktober in Kraft treten.

Über die neuen Gebührensätze geben die Postämter Auskunft. Die Zustellgebühr für Pakete und Postgut wird vom gleichen Tage an auf 30 Pfennig, die Behandlungsgebühr für versiegelte Wertpakete auf 80 Pfennig erhöht.

Die Vision des Papstes

Vatikanstadt (AP). In vatikanischen Kreisen wurde gestern betont, der Hl. Vater habe zu niemand geäußert, daß er während des heiligen Jahres 1950 die heilige Jungfrau Maria gesehen habe. Er aber allein wisse, ob das zutrefte oder nicht.

Aus der Verkündung des päpstlichen Legaten, Kardinals Tedeschini, bei den Feierlichkeiten in dem portugiesischen Dorf Fatima am vorigen Samstag gehe eindeutig hervor, daß der Papst die gleiche Wundervision gehabt habe wie 34 Jahre zuvor. Kinder in Fatima, Dache haben der Hl. Vater die Sonne in himmlischer Bewegung gesehen. Wenn in der Verkündung des Legaten von dieser Erscheinung „unter der Hand Marias“ die Rede gewesen sei, so könne das symbolisch ausgelegt werden.

Es ist nicht möglich gewesen, eine offizielle und erschöpfende Stellungnahme des Vatikans zu der Erklärung des Kardinals Tedeschini zu erhalten. Diese könne, hieß es, nur vom Hl. Vater selbst oder aber auf seine Weisung gegeben werden.

Ausnahmezustand in ganz Ägypten

Britische Fallschirmjäger mit Luftbrücke zum Suezkanal befördert

Kairo (dpa/AP). Für das gesamte Gebiet Ägyptens wurde am Mittwoch der Ausnahmezustand ausgerufen und die ägyptische Polizei in Alarmbereitschaft versetzt. Auch Einheiten der ägyptischen Armee wurden alarmiert, um der Polizei notfalls helfen zu können.

Britische Truppen haben am Mittwoch den Bahnhof, die Wasserwerke und die Zollstationen von Ismailia am Suezkanal übernommen. Gleichzeitig begannen 15 Transportflugzeuge der Royal Air Force 3500 britische Fallschirmjäger aus Zypern in die Suezkanalzone zu fliegen. Auf dem Rückwege evakuieren diese Flugzeuge Frauen und Kinder. Im übrigen herrscht im Lande nach den vorgestrigen Demonstrationen Ruhe. Sowohl der ägyptische Ministerpräsident Nahas Pascha als der britische Oberkommandierende am Suezkanal haben zu Ruhe und Ordnung aufgerufen. Bei diesen Zusammenstößen sind 7 Ägypter getötet, 74 verletzt worden und ein britischer Soldat ums Leben gekommen.

Die französische Regierung hat zu dem britisch-ägyptischen Konflikt erklären lassen, daß

Außenpolitische Überraschung im Bundestag

Die sozialdemokratische Fraktion mißbilligte den Sprecher ihrer eigenen Partei

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A.R.-Redaktionsmitglieds

Bonn. Die außenpolitische Debatte des Bundestags in der Nacht zum gestrigen Mittwoch brachte die große Überraschung einer offenen Desavouierung eines sozialdemokratischen Sprechers durch seine Fraktion. Die Erklärungen des Abgeordneten Dr. Luetkens, einer der Experten der sozialdemokratischen Partei für außenpolitische Fragen, daß der Kanzler den Grundfehler begehe, nach Souveränität statt nach „innerer Autonomie“ zu streben, wurden in später Nachtstunde von E. Ollenhauer im Namen der SPD-Fraktion mißbilligt und als mißglückte Formulierung bezeichnet.

Die Rede Luetkens (ausführlicher Bericht siehe Seite 2) hatte vorher zu einer leidenschaftlichen Erklärung des Kanzlers geführt, der unter brausem Beifall der Regierungsparteien sich gegen solche Ausführungen im Augenblick entscheidender Verhandlungen über die Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung wandte, während von den Regierungsparteien darauf hingewiesen wurde, daß „innere Autonomie“ den Kolonialstatus bedeute.

So traten die Regierungsparteien in geschlossener Front mit dem Kanzler der Opposition gegenüber, die unverkennbar nach dieser Rede von Luetkens, die ihr vorher nicht bekannt gewesen war, nur noch ein Rückzugsgelände liefern konnte, nicht ohne allerdings mit dem großen Nachdruck, sich jetzt schon gegen Form und Inhalt der Washingtoner Verhandlungen auszusprechen und die schwersten Bedenken dagegen einzuwenden, daß die Verträge mit dem Westen den Weg zur deutschen Einheit verbarrikadieren könnten. Die Leidenschaft der kommenden außenpolitischen Debatten zeichnete sich schon deutlich ab und über diesen eigentümlichen Fragen traten die einzelnen Probleme des Aufbaus des Auswärtigen Amtes völlig in den Hintergrund. Die Ankündigung der Sozialdemokratischen Partei, einen Untersuchungsausschuß über die personelle Zusammensetzung des Auswärtigen Dienstes zu beantragen, erwiderte der Kanzler, wie bereits in einem Teil der Auflage der gestrigen Ausgabe berichtet wurde, mit der Statistik, daß von über 300 höheren Beamten 130 im ehemaligen Auswärtigen Amt beschäftigt gewesen, 134 ehemalige Pgs. und 125 Katholiken seien und fand den Beifall der Mehrheit, als er die Angriffe der Sozialdemokraten auf die Beschäftigung der ehemaligen Pgs. mit der Frage parierte, wieviel ehemalige Pgs. denn in der SPD tätig seien?

Auch die Personalunion von Kanzler und Außenminister wurde bei dieser unerwarteten Entwicklung der Debatte nur am Rande berührt, so daß der Kanzler nicht dazu kam, die von ihm vorgeschene Mitteilung abzugeben, daß er nach Abschluß der schwebenden Verhandlungen das Außenministerium abgeben werde. Doch besteht diese Zusage an die Regierungsparteien nach wie vor weiter, da Dr. Adenauer nach dem Abschluß der Verträge den Bundespräsidenten bitten wird, ihn vom Amt des Außenministers zu entbinden und dem Bundespräsidenten einen neuen Außenminister vorzuschlagen wird.

SPD spricht von Panne

Im SPD-Pressedienst wird zu dem Verlauf der Sitzung erklärt, daß es bei der SPD eine Panne gegeben habe, aber heftig kritisiert, daß der Kanzler sich allen Fragen der SPD wegen der nationalistischen Reden Dr. Seehofer, wegen der Aufblähung des Bundespresamtes und wegen seiner Saarpolitik entzogen habe.

USA unterstützen Großbritannien

Washington (AP). Der amerikanische Außenminister Acheson hat am Mittwoch auf seiner wöchentlichen Pressekonferenz erklärt, die Vereinigten Staaten unterstützen die britische Haltung im Ägyptenkonflikt und seien für die Beibehaltung britischer Truppengarnisonen in der Suezkanalzone auch gegen den Willen Ägyptens.

Die amerikanische Regierung betrachte die von der ägyptischen Regierung und dem Parlament ausgesprochene Kündigung des anglo-ägyptischen Vertrages von 1936 als ungültig. Sie habe keinerlei Rechtskraft.

UNO-Kommission schon im November?

Drahtbericht der Bonner Redaktion

Bonn. In der gestrigen Bundestagsausprache über die Regierungserklärung vom Dienstag teilte der Kanzler mit, er werde sich darum bemühen, daß die Westmächte den Antrag auf Einsetzung einer Untersuchungskommission der Vereinten Nationen für die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen am 6. November auf der Vollversammlung der UNO in Paris stellen.

Während sich die Redner der CDU und der SPD jeder Schärfe enthielten, kam es zu stürmischen Zwischenrufen bei der SPD, als der Redner der Freien Demokraten sprach und erklärte, der sozialdemokratische Standpunkt, sich einer europäischen Integration zu widersetzen, wenn sie nur Westdeutschland betreffe, müsse zur Neutralisierung führen und Dr. Schumacher bemühe sich immer wieder, das dünne Porzellan zu zerschlagen, das Dr. Adenauer herstelle.

Der Kanzler kündigte auch an, daß die Wahlordnung für gesamtdeutsche Wahlen, die bekanntlich einige schwere Fragen aufgeworfen habe, doch in der nächsten Zeit dem Bundestag vorgelegt werden könne und das Haus war sich mit Ausnahme der Kommunisten darüber einig, daß der Weg der Taten, der mit der Wahlordnung und mit der Einsetzung einer UNO-Kommission beschränkt werden soll, der einzig richtige sei wird.

Der Bundestag stimmte dem Vorschlag des Vermittlungsausschusses über das Bundesjugendgesetz zu. Dieser Antrag über das Änderungsgesetz für Wiederaufbau wurde angenommen.

Die SPD brachte einen Gesetzentwurf ein, wonach die Zahl der Berliner Vertreter im Berliner Bundestag von 8 auf 19 erhöht werden soll. Alle Parteien, mit Ausnahme von den Kommunisten, begrüßten den Vorschlag.

Das Gesetz zur Abänderung und Ergänzung des Getreidegesetzes wurde angenommen. Alle Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, protestierten gegen die Zwangsumsiedlung der 200 000 Banater Schwaben in Rumänien. Der Änderungsvorschlag des Vermittlungsausschusses über den Gesetzentwurf zur Errichtung der Bundesanstalt zur Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurde abgelehnt.

Die elfstündige Nachtsitzung des Bundestages vom Dienstag zum Mittwoch war nach Mitternacht mit der Zustimmung der Mehrheit zum Etat des Auswärtigen Amtes beendet worden. SPD und KPD hatten dagegen gestimmt.

Neues in Kürze

Bonn (dpa). Bundeskanzler Dr. Adenauer und die drei Höhen Kommissare haben gestern ein neues Zusammentreffen für Mittwoch, 24. Oktober vereinbart.

Bonn (AP). Der SPD-Vorstand erklärte, die Sowjetunion und ihre Satellitenstaaten hielten noch über 250 000 deutsche Kriegsgefangene und Zivilisten gefangen.

Stuttgart (AP). Das Hauptquartier der siebten amerikanischen Armee gab die Unterbrechung einer angeblichen Schändung einer Bundesflagge durch drei amerikanische Soldaten in Gelnhausen bekannt. Die drei Soldaten sollen am Sonntagabend eine Bundesflagge entwendet, sie in ein Gasthaus gebracht und dort auf ihr herumgetreten haben.

Düsseldorf (AP). Der DGB-Vorstand hat das Bundesernährungsministerium aufgefordert, zusätzlich 66 000 t Zucker für den Monat Oktober im Interesse einer ausreichenden Versorgung der Verbraucherschaft freizugeben.

Neapel (AP). In Neapel ist am Dienstag die 27. Auswanderungskonferenz zu Ende gegangen. In der Schlußresolution wurde die Bildung einer europäischen Auswanderungsorganisation im Rahmen der Vereinten Nationen beschlossen.

Moskau (AP). Die Sowjetregierung werde sich um eine Revision des Spitzbergenvertrags und des Meerengen-Abkommens von Montreux bemühen, verlaute am Mittwoch von zuverlässiger Seite.

Truman und die deutschen Flüchtlinge

Würde und Freiheit nur bei annehmbarem Lebensstandard

Den Haag (AP). Die Vereinigten Staaten seien seit dem Kriegende stets bestrebt, das wirtschaftliche Gleichgewicht in Deutschland wiederherzustellen, erklärte Präsident Truman in einem Schreiben an Königin Juliana der Niederlande. Das deutsche Volk einschließlich der Flüchtlinge könne Würde und Freiheit nur wiedererlangen, wenn es sich selbst erhalten könne und einen annehmbaren Lebensstandard erreiche. Nur auf dieser Basis könne es seinen Beitrag zur Verteidigung einer freien und demokratischen Welt leisten.

Truman beantwortete mit seinem Schreiben, das der Königin von dem amerikanischen Botschafter Selden Chapin überreicht und am Mittwoch vom niederländischen Außenministerium veröffentlicht wurde, einen Appell Julianas zur Lösung des Flüchtlingsproblems.

Gerade in Deutschland bildeten die Flüchtlinge einen so großen Bevölkerungsanteil, sagte Truman, daß ihre Bedürfnisse sich nicht wesentlich von denen der Bevölkerung als Ganzes unterscheiden. Daher seien konstruktive Maßnahmen zu ihren Gunsten nicht von den Bestrebungen zur Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage in Deutschland zu isolieren. Die Öffentlichkeit erkenne oft nicht daß Maßnahmen, die für den wirtschaftlichen Wiederaufbau getroffen werden, gleichzeitig auch der Lösung des Flüchtlingsproblems dienen. Er sei jedoch davon überzeugt, fügte Truman hinzu, daß diese Maßnahmen sich in steigendem Maße erleichtern würden, insbesondere je besser sie vor deutschen Volk und allen anderen Interessenten verstanden und unterstützt würden.

Mossadek droht mit Abreise

UNO - New York (dpa/AP). Auf der zweiten Sitzung des Sicherheitsrates zur Behandlung des britisch-persischen Ölkonflikts kam es zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen den persischen Ministerpräsidenten Mossadek und dem britischen Delegierten Sir Gladwyn Jebb. Mossadek lehnte auch die revidierte Fassung der britischen Resolution ab und drohte mit Abreise, falls von britischer Seite nicht mehr Bereitschaft gezeigt werde. Der britische Delegierte äußerte seine Enttäuschung über die völlig negative Haltung Mossadeks und forderte ihn auf, sich mit den praktischen Tatsachen abzufinden. In der Sitzung brachte der englische Delegierte einen gemeinsamen indisch-jugoslawi-



Die Weinlese in der Pfalz nähert sich ihrem Ende, an den Hügeln der Lahn jedoch hat sie gerade begonnen (rechts). In den Rheingebieten will man erst am 22. Oktober mit der Lese anfangen, da sich die Sonne anschiekt, das nachzuholen, was sie in den vergangenen Monaten versäumt. — Unser linkes Bild zeigt die „Lorelei 1951“ vor einem vollbeladenen Rebstock. (dpa)

Das A und O

A. N. „Sozial“ ist ein großes Modewort geworden. Man braucht einem Ding nur ein soziales Mäntelchen umzuhängen, und dann wäre alles in Ordnung. Wieviele könnten überhaupt sagen, was „sozial“ ist? Man möchte bei der häufigen Überbetonung des Sozialen meinen, es stelle sozusagen die höchste Stufe in der menschlichen Ordnung dar, der Mensch sei eigentlich um des Sozialen willen da.

Wenn man scharf zuseht und hinhorcht, dann entpuppt sich das angeblich Soziale sehr häufig als etwas Kollektivistisches. Das Soziale und das Kollektivistische verhalten sich in einer Hinsicht zu einander wie Ordnung und Organisation. Ordnung ergibt sich aus innerer Harmonie, Organisation fügt Widerstrebendes zusammen.

Das Soziale ist keine höhere Ebene der menschlichen Ordnung, sondern es ist die Zueinanderordnung der menschlichen Persönlichkeiten. Die menschliche Persönlichkeit ist das A und O der Menschheit; die Zueinanderordnung der Persönlichkeiten kann nur zum Zweck haben, ihnen ihre Bestimmung, sich zu entfalten, zu ermöglichen. Jeder Mensch ist eine Persönlichkeit und jede Persönlichkeit hat das natürliche Recht, sich im Rahmen ihrer Gegebenheiten zu entfalten. Dieses Recht des „Kleinen“ wiegt genau so wie ein solcher Anspruch der großen Persönlichkeit.

Die Menschen haben sehr unterschiedliche Möglichkeiten, ihre Persönlichkeit zu entfalten. Daher schließen sie sich zusammen, um nach ihrer Meinung dafür die Voraussetzungen zu schaffen. In den stärksten Zusammenschlüssen müßte also wohl die größte Gewähr für die Erreichung dieses Zieles gegeben sein. Die Erfahrung und die Wirklichkeit zeigen aber, daß solche Zusammenschlüsse aller die Persönlichkeit erst recht töten. Das überzeugende Beispiel sind die Zwangskollektiven im Osten, in denen die menschliche Persönlichkeit ausgelöscht und der Mensch nur noch zum willenlosen Roboter wird.

Das Beispiel ist so überzeugend, daß die Ablehnung dieses Systems der Kollektivierung allgemein und ehrlich ist. Aber damit ist noch nicht gesagt, daß andere Methoden der Organisation von Gemeinschaften nicht auch gefährlich werden könnten. Es mag der besten Absicht entspringen, aus sozialen Erwägungen bestimmte Organisationen zu schaffen — und unversehens hat sich der Kollektivismus doch eingeschlichen und preßt die Persönlichkeit in ein erstarrtes System, in dem sie keine Luft findet. Man braucht ja nur zu überlegen, was aus den sozialen Bedürfnissen heraus an Organisationen geschaffen worden ist. Nehme man z. B. Arbeits- und Wohnungsämter, um zu sehen, wie ganz notwendigerweise wesentliche menschliche Bedürfnisse der bürokratischen Schematisierung unterliegen müssen. Solche Organisationen mögen unter bestimmten Verhältnissen unumgänglich sein, sie können aber nicht die Verwirklichung des Sozialen bedeuten.

Diese Sorge besteht auch hinsichtlich der immer drängender geforderten Mitbestimmung der Arbeitnehmer. Es kann im Grunde keinen Streit mehr darüber geben, daß auch die Tätigen ein Recht der Mitsprache bei dem haben müssen, was sie tun. Dieser Grundsatz könnte freilich nicht etwa nur für bestimmte Arbeitergruppen gelten. Aber wenn man sich einmal ein allgemeines Mitspracherecht in der geforderten Weise praktisch vorstellen wollte, dann ergäbe sich unvermeidbar die allmähliche Bildung einer gewaltigen neuen Bürokratie, die an Stelle der vielen Millionen Tätigen ihr Recht wahrzunehmen vorgäbe. Und es würden Tausende von neuen Kontrollstellen geschaffen werden müssen, zu denen der Zugang bei der Kompliziertheit der Dinge von besonderen langen Studien abhängig gemacht werden müßte — der geringste Teil würde Arbeiter sein. Und ein solcher Apparat müßte mit der Zeit genau so bürokratisch und selbstherrlich werden, wie das alle anderen bürokratischen Gebilde geworden sind, seien es staatliche oder „private“. Die Persönlichkeit des Einzelnen hat darin wenig oder gar keinen Platz. Schließlich bestimmt das Kollektiv.

Auch sonst wird mit dem Wort „sozial“ Verwirrung angerichtet. Wenn Unternehmer- und Arbeitnehmervertreter sich zu Gesprächen zusammensetzen, nannte man sie „Sozialpartner“. Allmählich kam es dahin, daß es scheinbar überhaupt nur noch „die Sozialpartner“ gab. Regelungen, die für das ganze Volk und für alle Lebensverhältnisse von tiefgehendem Einfluß sein würden, sollten von den „Sozialpartnern“ getroffen werden. Dagegen gab es allmählich Widerstände. Weder auf der Seite der Unternehmungen noch auf der Seite der in Arbeitsverhältnissen Stehenden gibt es Vertretungen, die alle umfassen. Die Volkswirtschaft besteht aber nicht nur aus Unternehmern und Arbeitern. Sondern da sind zum Beispiel die Verbraucher eine ganz außerordentlich wichtige Gruppe, eine ausschlaggebende sogar, die ebenfalls mitsprechen hätte und mitsprechen will. Und es besteht die Notwendigkeit einer übergeordneten öffentlichen Kontrolle, damit die „Sozialpartner“ nicht auf dem Rücken der Gesamtheit gemeinsame Interessen betreiben. Etwa um gleichzeitig höhere Preise und höhere Löhne für bestimmte Betriebe oder Gruppen zu sichern. So ist soziale Partnerschaft natürlich nicht gemeint.

Auch die beste Idee kann in der Praxis zu schanden werden. Daher gilt es darüber zu wachen, daß falsche Methoden nicht das Wesentliche gefährden. Es bleibt die ständige Gretchenfrage in allen sozialen Dingen: wie verhält es sich dabei jeweils mit der Wahrung der menschlichen Persönlichkeitsrechte für jeden einzelnen? Wo eine angeblich soziale Maßnahme oder Organisation nicht der Persönlichkeit, auch des „kleinen“ und schwachen Menschen, dient, sondern schließlich nur einem Kollektiv, da ist sie in Wahrheit unsozial.

Mensch in Uniform

Es gibt rohe und gute Menschen, und wenn sich eine kleine Geschichte ereignet, bei der man, fast für ein Lebewohl geeignet, die Guten mit Erfolg gegen die Bösen ausspielen kann, so soll man es tun...

Wurf da dieser Tage in Baden-Baden eine böse, böse Frau ein Kätzchen, vielleicht sogar ihr eigenes Kätzlein, eingewickelt in einem alten Einkaufstasche, in die Oos, in der unteren Allee, wo der Bach gestaut ist. Das arme Tier konnte sich zwar aus dem Netz befreien — aber dem flutenden Wasser war es nicht gewachsen. Es schrie jämmerlich, suchte sich über Wasser zu halten, und was das Ende gewesen wäre, kann man sich denken.

Da kam eine Frau, angekleidet durch das Schreiben des Todesängsten sich abmühenden Kätzleins, zum Bach, sah, was geschehen war, zog Schuhe und Strümpfe aus, um in das kalte Wasser zu steigen und das Tier zu befreien. Aber die Geschichte ist noch nicht fertig; in besonderer Weise hat sie noch eine Fortsetzung. Denn ein junger französischer Soldat hatte ebenfalls das Schreiben des Kätzleins gehört und war zum hohen steinernen Uferand gekommen. Er rief der guten Frau zu: „Non, non, Madame — du nicht gehen ins Wasser!“, zog seine Schuhe aus, ging ins Wasser und befreite das durchnässte, halb schon ertrunkene Kätzlein. Es gibt überall gute Menschen — auch in fremder Uniform. Alois

Johann Martin Bückle

Wenn uns nähere Einzelheiten aus dem Leben Johann Martin Bückles überliefert worden sind, so verdanken wir dies in der Hauptsache seinem Zeitgenossen Siegmund Friedrich Gehres, dem Chronikschreiber von Pforzheim, Durlach und Bretten. Gehres nennt als hervorsteckendsten Charakterzug dieses bedeutenden Vertreters der Medaillenkunst dessen Mildtätigkeit gegenüber den Armen, die lediglich durch ein leicht zum Jähren neigendes Naturell etwas getrübt wurde. Bückle verhalf durch sein Können der Durlacher Münze, die zu Beginn des vorigen Jahrhunderts nach dem Anfall der kurpfälzischen Münze in Mannheim an Baden jegliche Bedeutung als eigentliche Geldprägestelle verloren hatte, auf diese Weise zu nachträglicher Ruhm.

Von Hause aus war Johann Martin Bückle, der am 7. Februar 1742 als Sohn des Maurers Christian Bückle in dem damals reichstädtisch-urmischen Geislingen geboren wurde, nicht auf Rosen gebettet. Um höhere Ausbildungskosten zu sparen, schickten die Eltern 1759 den Jungen nach Ulm zu dem Buchbinder Johann Ernst Fiedler in die Lehre. Bald nach Beendigung seiner Ausbildungzeit siedelte Bückle 1763 nach Augsburg über, wo er als strebsamer junger Mann nebenbei auch Unterricht im Modellieren und Zeichnen nahm.

Doch Bückle begnügte sich nicht nur mit dem Erreichten, sondern dehnte seine handwerklich-künstlerische Tätigkeit auch auf das Anfertigen von Siegeln und Medaillen sowie auf das Erneuern von Kupferstichen aus. Der vorübergehend in Augsburg wohnhafte, bekannte schwäbische Dichter Christian F. D. Schubart wurde von den Arbeiten Bückles so sehr beeindruckt, daß er 1775 in der von ihm redigierten Zeitung „Deutsche Chronik“ den Künstler mehrfach rühmend hervorhob. Nach dem Vorbild der zu jener Zeit berühmten Medailleure Hedlinger und Schega schuf Bückle u. a. die Abbildungen mehrerer bedeutender zeitgenössischer Persönlichkeiten. Die Augsburgische Stadtakademie nahm ihn 1780 in Anerkennung seiner Leistungen in ihre Reihen auf, sechs Jahre später folgte die Angsburger Kaiserliche Akademie der Freien Künste diesem Beispiel nach.

In diese Zeit fiel auch seine zweite Vermählung mit einer Landsmännin, Apollonia, geb. Schöllkopf, von der er sich dann allerdings später in Durlach nach dreijähriger, einer gewissen Feindschaft nicht entbehrendem Scheidungsprozeß 1791 wieder trennte. Seine erste Gemahlin Marie Elisabeth, geb. Müller, war ihm bereits nach neunjähriger Ehe im Jahre 1781 gestorben.

Markgraf Karl Friedrich hatte sich unterdessen bemüht, Bückle an den badischen Hof zu verpflichten. Erfolgreiche Verhandlungen mit dem Künstler führten schließlich dazu, daß Bückle durch Kabinettsbescheid vom 13. Mai 1786 zum Hofmedaillieur und Münzgraveur (für Medaillen, Schminzen und Siegel) bestellt wurde. Die seit 1779 mehr oder weniger stillliegende Durlacher Münze — lediglich von 1793 bis 1796 wurden an ihr nochmals türkische Piaster geprägt —, bei der der spätere Bürgermeister Steinhäuser die Würde eines Münz-

Naturegebiete müssen geschützt werden

Ein vorbildliches Gesetz zum Schutze von Natur und Landschaftsbild in Baden

Es ist nicht sehr häufig, daß im Badischen Landtag in Freiburg ein Gesetz einstimmig verabschiedet wird. Es muß also schon etwas besonderes sein, das neue Naturschutzgesetz, das soeben in letzter Lesung genehmigt wurde und nunmehr in Südbaden in Kraft tritt — obwohl man, wie sich beim Verfassungsverfahren jüngst zeigte, eigentlich nicht Südbaden sagen darf...

Die rechtlichen Grundlagen Das frühere Reichs-Naturschutz-Gesetz von 1935 ist nicht mehr in Kraft, teils überhaupt, teils weil der Artikel 129 Absatz 3 des Grundgesetzes seine Paragraphen 5 und 17 ausdrücklich für ungültig erklärte. Dafür hatte der Artikel 33 der neuen Badischen Verfassung schon bestimmt, daß „die Heimat und ihre Naturschönheiten unter dem Schutz des Staates stehen“; eine für das schöne Badenerland besonders verständliche und notwendige Bestimmung. „Das Nähere wird durch ein Naturschutzgesetz bestimmt“, hieß es dann weiter — und das ist nun in Freiburg geschehen: es ist das erste solcher Landesgesetze in der Bundesrepublik. Und es ist ein vielseitiges und vorbildliches Gesetz, wie man sehen wird.

Nach den Bestimmungen des Gesetzes kann eine oberste Naturschutzbehörde über die Ge-

staltung der Landschaft im Einvernehmen mit dem Ministerium der Landwirtschaft und den beteiligten Gemeinden anordnen, daß landschaftlich besonders reizvolle oder wissenschaftlich oder für das Naturerleben wertvolle Teile der Landschaft nicht zerstört werden dürfen; das heißt im Kleinen etwa Heckenanlagen, Ufergelände, Schilf- und Rohrbestände, Wind-schutzanlagen; auch die Wanderpfade sind zu einem Teil des Naturschutzes geworden. Hier greift das Gesetz zudem in die private Sphäre ein; es geht um die Durchgangswege und das Durchgangsrecht. Diese Bestimmungen können insbesondere für das Ufergelände am Bodensee von Bedeutung werden. Jeder Freund dieser herrlichen Landschaft weiß, wieviele Riesel selbst kleine Uferwanderungen absperren: Privateigentum! Betreten verboten!

Daß Baden in der Vielfalt seiner Landschaften schon jetzt eine Anzahl größerer, geschlossener Naturschutzgebiete besitzt, dürfte bekannt sein. Das Gesetz bietet nun die Möglichkeit zu den bereits bestehenden noch weitere neue Naturschutzgebiete zu schaffen. Die bedeutendste Anwendung der neuen Bestimmungen hierüber dürfte in absehbarer Zeit die Lösung des Wutachschlucht-Problems bringen. Hier ist im Zusammenhang mit den großen Planungen des Schluchsewerkes ein heftiger Kampf zwischen Naturschutz und Technik und Wirtschaft ausgebrochen, der weiteste Kreise ergriffen hat; es wurde sogar ein „Verein der durch Gau und Betrieb des Schluchsewerkes Betroffenen“ gebildet. (Wir können in diesem Zusammenhang nicht näher darauf eingehen; es wird demnächst über diese Frage gebündelt berichtet werden.)

Reklame! Reklame! Der „Reklameparagraf“, er war im einzelnen umstritten, stellt den Grundsatz auf, daß „die freie Landschaft grundsätzlich von Werbe- und Propagandaeinrichtungen aller Art freizuhalten ist“. Dagegen ist es gestattet, am Eingang von Ortschaften, aber nur „innerhalb eines freigelassenen Raumes“, und an alleinstehenden Fabriken oder Tankstellen auf dem Grundstück Reklametafeln anzubringen; auch Wegweiser, die zu Ausflugszielen oder Gaststätten hinweisen, sind erlaubt — aber das sind Selbstverständlichkeiten, die kein Naturfreund ablehnen wird. Zumal dann, wenn solche Weiser in künstlerisch einwandfreier Form etwa wie vielfach im Schwarzwald üblich als geschultes Kunstwerk Holzreliefs ausgeführt sind. Voraussetzung ist dabei stets, daß das Landschaftsbild durch eine Werbung nicht wesentlich beeinträchtigt wird.

Naturfreunde helfen mit Die Durchführung eines Gesetzes kostet immer Geld. Aber leider hat der Staat heutzutage nicht allzuviel, zumal für kulturelle Aufgaben und Naturschutz ist eine Sache der Kultur. Das Gesetz hat deshalb weise die Errichtung eines Naturschutzfonds in Form einer

Stiftung vorgesehen. Das ist eine Neuerung im deutschen Naturschutzrecht. Sie gibt die Möglichkeit, bestimmte Aufgaben besonders zu finanzieren; hoffentlich finden sich dann auch die entsprechenden Geldgeber.

Zweitens wurde die Durchführung der Aufgaben des Naturschutzes weitgehend ehrenamtlicher Mitarbeiter zugeteilt. Hier sollen, insbesondere auf der lokalen oder Kreisenebene, die verschiedenen Naturfreunde-Verbände und Heimatvereine vor allem die „Bergwacht“ herangezogen werden, die dann sogar politische Befugnisse zum Vollzug des neuen Gesetzes erhalten. Denn leider ist es nicht damit getan, ein vorbildliches Gesetz zu schaffen, man muß auch dafür sorgen, daß es durchgeführt werden kann, auch dort, wo manchmal die gutgemeinten Bestimmungen keinen Widerhall finden. Und dazu muß der Mann, der über die Schönheit der Natur, der Landschaft wacht und sie schützen soll, auch Rechte haben. Zumal, wenn er sein Amt aus Liebe zur Sache, zur Natur ausübt. RGH

Zwei Vermißte im Kraftwerk Waldshut

Waldshut. Ein schweres Unglück ereignete sich am Dienstagabend im Kraftwerk Waldshut des Schluchsewerkes, als ein Wasserzuleitungsstollen von dreieinhalb Meter Durchmesser an der Zuführung zu einer Turbine brach. Die emporschließende Wassersäule das Dach des 30 Meter hohen, neugebauten Maschinenhauses sprengte und in Sekunden das ganze Kraftwerk unter Wasser setzte. Zwei in den Turbinenschächten arbeitende Monteur wurden vermißt, die sich schwer verletzt konnten geborgen werden. Rettungsaktionen dauern an.

„Alte Schwarten“ waren 10 000 DM wert

Baden-Baden. Nur eine Menge „alter Schwarten“ fand ein Speditionsarbeiter in den Überseekoffern, die er mit Hammer und Stemmeisen bearbeitet hatte, weil sie schon seit Jahr und Tag in einem Winkel der Firma lagerten. Argerlich verkaufte er den mageren Fang schließlich als Altpapier: das Kilo zu 20 Pfennig. Als der Diebstahl durch Zufall entdeckt wurde, konnte man noch 437 Kilo der Altpapiermühle entreißen. Es handelt sich um Werke aus dem 17. und 18. Jahrhundert im Wert von über 10 000 Mark um die sich jede Universitätsbibliothek gerissen hätte.

Ein Kleinod im Sozialwerk der Bundesbahn

Fünfundzwanzig Jahre Eisenbahnerheim in Bad Dürkheim

In diesem Jahr feiert das Eisenbahnerheim in Bad Dürkheim sein 25jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß stattete der Präsident der Eisenbahndirektion Karlsruhe, Dr. Eisele, mit leitenden Beamten seines Dienstbereichs ein Hausbesuch ab, und konnte der Sozialdezernent der ED Karlsruhe, Oberreichsbahnherr Dr. Rixius, die Vertreter des Runkfungs und alle im Gebiet der ED Karlsruhe erscheinenden Zeitungen begrüßen. Dr. Rixius mußte bei dieser Gelegenheit feststellen, daß erstmals in der Geschichte des Heimes Männer von Presse und Funk dessen Schwellen überschritten hätten. d. h. daß 25 Jahre lang die Öffentlichkeit von dem Vorhandensein dieser größten Kuranstalt der Eisenbahn in der Bundesrepublik eigentlich nichts wußte.

Das auf einer beherrschenden Anhöhe gelegene, mit der Hauptfront nach Süden schauende und von einer wohlgepflegten Park- und Gartenanlage umschlossene Eisenbahnerheim wurde 1926 nach zweijähriger Bauzeit in Betrieb genommen, diente von 1940 bis 1945 als Wehrmachtslazarett und anschließend bis 1949 als Kinderheim der französischen Besatzungsmacht. Nach gründlicher Renovierung konnte das Heim Ende 1949 wieder seinem ursprünglichen Zweck zugeführt werden und präsentiert sich wie einst als eine der schönsten Bauten des Schwarzwaldes, Bade- und Kurstädtchens. In den 25 Jahren seines Bestehens haben im Eisenbahnerheim in Bad Dürkheim schon Tausende von kurbedürftigen Angehörigen der großen deutschen Eisenbahnerfamilie, Beamte und Arbeiter aller Dienstzweige und Dienstgrade

und deren Frauen und Kinder, Genesung und Aushilung von vielerlei Krankheiten gefunden. 1950 hat das ganzjährige geöffnete Heim allein 24 427 Erwachsenen- und 18 741 Kinderpflegetage geleistet. In den drei Stockwerken einnehmenden Ein- und Zweibettzimmern mit fließendem Wasser sind insgesamt 70 Erwachsenen- und 60 Kinderbetten für 6- bis 14jährige untergebracht. In jedem Stockwerk befinden sich dielenartige Tagesräume. Was immer für eine Kuranstalt an medizinischen, Bade- und sonstigen Einrichtungen erforderlich ist, ist hier vorhanden. Die Ausstattung der Zimmer und der mit besonderer Sorgfalt und gutem Geschmack ausgewählte Wandbildschmuck lassen praktisch keinen Wunsch offen. Das Heim atmet in allen Räumen, auf Gängen und Treppen eine vorbildliche Reinlichkeit, dank auch der unermüdlichen Arbeit der 16 Josefsschwwestern aus St. Trudper, die mit acht weiblichen Hilfskräften die gesamte Hauswirtschaft besorgen. Die ärztliche Betreuung der Kuräste liegt bei Dr. Huber in bewährten Händen. Eigentümer des Heims ist die Bundesbahn-Betriebskrankenkasse mit dem Sitz in Frankfurt a. M. Aktive Eisenbahner mit einem Monatslohn kommen bis zu 450 DM haben für sich und ihre Angehörigen freien Aufenthalt; die höher Eingestufteten zahlen ein Viertel des jeweiligen Tagessatzes. Ein Kuraufenthalt dauert in der Regel 4-6 Wochen. Im Bundesgebiet befinden sich noch zwei weitere derartige Eisenbahnerheime in Bad Driburg (Westfalen) und auf der Wilhelmshöhe bei Kassel. Trotz prekärer Finanzlage ist sich die Bundesbahn der sozialen Pflichten und Aufgaben gegenüber ihren Anestellten und Arbeitern bewußt und bemüht, auch hier den Forderungen unserer Zeit gerecht zu werden. L. A.

Badische Sozialarbeiterinnen tagten

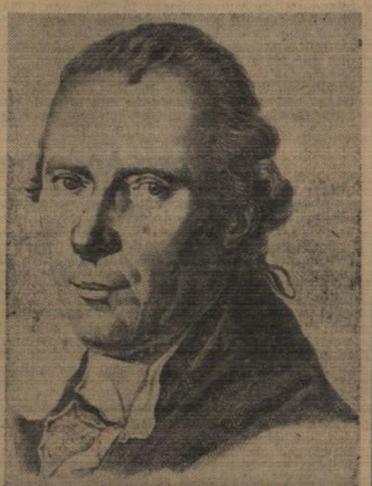
Heidelberg (Elgro): Auf der Arbeitstagung des Deutschen Berufsverbands der Sozialarbeiterinnen, Landesgruppe Baden, zeigte Oberregierungsrat Hefft von der Landesdirektion Baden die Entwicklung der Fürsorge aus der Selbsthaltung der Fürsorge entspringenden Fürsorge, die bei den gefährdetsten Berufen begann und sich bei fortschreitender Industrialisierung auf alle Gruppen der Arbeiterschaft ausdehnte. Obermedizinalrat Dr. Courtin, der Chefarzt der Karlsruher Kinderklinik, gab den Fürsorgerrinnen wertvolle Ratschläge für die Pflege des Säuglings in gesunden und kranken Tagen. In der lebhaften Diskussion im Anschluß an den Vortrag Dr. Berta Conrads, der Leiterin der Sozialen Frauenschule in Heidelberg, wurden Mängel des gegenwärtigen Jugendwohlfahrts erörtert. Da der seit 1922 vorgesehene Ausschub der Jugendämter nur beschließende Funktion bekommen habe, würden die Jugendämter vielfach ohne Kontakt mit den interessierten Bevölkerungskreisen recht autoritär verfügen. Eine rechtzeitig eingesetzte Jugendpflege könne zu einem Zehntel der heutigen Fürsorgekosten Jugendentgleisungen vorbeugen und damit den größten Teil der Fürsorgemaßnahmen überflüssig machen. Die bisherige Vorsitzende Dorothea Tacksofsky wurde wiedergewählt.

Südwestdeutsche Umschau

Ludwigshafen (nk). In Ludwigshafen rannte ein Motorrad gegen einen Personwagen. Dabei wurde der Motorradfahrer schwer, sein Sozialfahrer tödlich verletzt. Ein ähnlicher Unfall ereignete sich auch in Mannheim, wo ein Motorradfahrer gegen einen Lastwagen fuhr, mitgeschleift wurde und kurz darauf starb. — Ein Lastzug hatte in der Nacht eine geschlossene Durchschneise durchbrochen und war auf den Geleisen zum Stehen gekommen. Der Fahrer des Lastzuges, der sehr wahrscheinlich unter Alkoholeinfluß stand, versuchte rückwärts von den Geleisen wegzufahren als ein Personenzug herankam, den Lastwagen erfaßte und ihn schwer beschädigte. Mehrere Trittbretter an dem Personenzug wurden abgerissen, doch niemand verletzt.

Lampertheim (nk). Übers Wochenende feierte die Ortschaft Lampertheim bei Mannheim ihre Erhebung zur Stadt. Die Verleihung des Stadtrechts soll die von Lampertheim geleistete Aufbaubarkeit würdigen. Die Stadtrechtsurkunde wurde bereits vor einigen Wochen überreicht. Langenbrücken. Auf dem Heimweg vom Jahrmärkte gegründet werden, der den Fremdenverkehr beben, das Ortsbild verschönern, die Kulturgüter pflegen und sich für Kongresse und Tagungen einsetzen will. Pforzheim (swk). Die Ständige Musterstellung der deutschen Schmuckwaren- und Uhrenindustrie wird am 31. Oktober in Pforzheim wieder eröffnet werden. Zahlreiche namhafte Firmen

wardens innehatte, bot Bückle eine günstige Arbeitsstätte. Rund 25 Jahre wirkte Bückle in Durlach. Eine beachtliche Zahl von künstlerisch wertvollen Medaillen und mehrere Siegel gingen in dieser Zeit aus seiner Hand hervor. So bildeten z. B. das zweihundertjährige Jubiläum des Karlsruher Gymnasiums und die Geburt des späteren Großherzogs Karl bereits im ersten Jahr seiner Tätigkeit (1786). Veranlas-



Joh. Martin Bückle (1742 — 1811) Bildersammlung des Bad. Generallandesarchivs

sung entsprechende Medaillen zu schaffen. Zehn Jahre später folgten Gedenkmünzen zum 50jährigen Regierungsjubiläum des Landesfürsten Karl Friedrich. Für das neuentstandene Kurfürstentum Baden entwarf Bückle 1803 ein Staatsiegel, wofür ihm 16 Louisdor bezahlt wurden. Noch in seinem Todesjahr (1811) schuf er im Auftrage der Stadt Karlsruhe eine mit dem Stadtplan versehene Medaille zum Andenken an die Geburt der Prinzessin Luise Amalie Stephanie, der ältesten Tochter Stephanie, Napoleons. Seine reichhaltige Sammlung von Handzeichnungen und Kupferstichen ließ die Erben im Jahre 1818 in Karlsruhe öffentlich versteigern. Dr. Engelbert Strobel

Stuttgart. Auf der diesjährigen Modellehrtagung für Herrensneider, die über das Wochenende am Killesberg stattfand, wurden neben dem Wanderpreis 1951 für die beste Herrensneiderleistung insgesamt 40 Goldmedaillen verliehen. Davon fielen acht nach Württemberg-Baden. Unter den Karlsruher Teilnehmern konnte die Firma Jost und Schank eine Goldmedaille erringen.

Helfer der Menschheit

Als 1840 in England die Briefmarke geboren wurde, trug sie gleich den Münzen das Bild der Königin. Gekrönte Haupter oder verdiente Staatsmänner genossen auch sonst lange Zeit kolossales alleiniges Vorrecht solcher Ehrung. Indes 1926 erschienen in Deutschland auch Dichter, Denker und Künstler im Markenbild; aber erst 1946 stellte man für die Wohlfahrtsmarken eine Reihe zusammen, der man treffenderweise die Bezeichnung „Helfer der Menschheit“ beilegte; sie zeigten damals St. Elisabeth, Paracelsus, Fröbel und Wichern. Es ist erfreulich, daß man bei der soeben erscheinenden neuen Serie an diesem Leitmotiv festhielt. Dabei ist man diesmal in dem Bewußtsein, daß bei Persönlichkeiten, die in solch hohem Maße der leidenden Menschheit dienen, die unterschiedliche Nationalität keine Rolle spielen darf, in der Theorie also zu humaner Solidarität dazu übergegangen, durch die Markenbilder auch Angehörigen fremder Völker Hochachtung und Verehrung zu erweisen.

So erscheint auf der niedrigsten Wertstufe der weltbekannte Helfer der Notleidenden Vincenz von Paul (1581-1660), der schon längst zum Patron der Caritas geworden ist. Den weitesten Kreisen auch in Deutschland ist ja vor kurzem der unscheinbare „Monsieur Vincent“ durch den französischen Spitzenfilm bekannt geworden, der seinen bewegten Lebensweg ausschnittsweise widerspiegelt. So wie Vincenz von Paul in Ziel und Tat in schroffem Gegensatz stand zum leichtsinnigen und schönheitslüsternen höfischen Zeitalter, so stellte als ein Apostel der Nächstenliebe Friedrich von Bodelschwingh (1831-1910: Bild 10 und 3 Pf.) sein Werk dienender Hilfe mitten hinein ins fortschrittsgläubige, industrialisierte 19. Jahrhundert. Dem evangelischen Pastor aus altem Adel, dessen nächste Verwandte höchste

Beamte und Minister waren, genügte es nicht, als Seelsorger der deutschen Gemeinde in Paris oder danach in seiner westfälischen Heimat zu wirken: Seit 1872 entwickelte er aus der Heilkolonie Bethel bei Bielefeld jene weitverzweigten, gewaltigen Anstalten operativer Diakonie, schuf eine Heimat für die „Brüder von der Landstraße“, eine Pflegetätte für Epileptiker und Schwachsinnige. Bei landwirtschaftlicher oder leichter handwerklicher Arbeit gewann unter seiner gütigen Führung auch das Dasein von Asozialen und Geisteskranken wieder Halt und Inhalt.

In die Eissteppen Sibiriens aber führt uns das Lebens- und Liebeswerk der Schwedin Elsa Brändström (Bild auf der 20 + 5 Pfg.-Marke), deren nimmermüde Sorge Tausenden und aber Tausenden von Kriegsgefangenen des Ersten Weltkrieges das Leben gerettet hat. Die 26jährige Tochter des schwedischen Gesandten in Rußland folgte dem Leidensweg der deutschen, österreichischen und ungarischen Gefangenen in die überfüllten Lager Sibiriens, von denen ein russischer Kommandant selbst einmal bestätigen mußte, daß sie „die Hölle“ seien. Es handelte sich wahrlich nicht nur darum, wie sie es allzu bescheiden in ihrem Buch hinstellt, die Rubel-Millionen und die Waggonen von Lebensmitteln und Sachspenden, die aus den Heimatländern durch das Rote Kreuz herangebracht wurden, zweckmäßig und gerecht zu verteilen, wiewohl auch das schon unermessliche Mühe und Arbeit kostete; sondern auch all die seelischen Nöte der „Plennis“ teilte sie gleich einem treuen Kameraden; und darüber hinaus vollbrachte Schwester Elsa ihr Rettungswerk unter härtesten persönlichen Entbehrungen, unter dauernder Lebensgefahr, nonatelang lag sie selbst an Flecktyphus darnieder; wieder und wieder streifte sie der Tod,

besonders als sie nach der Revolution in Rußland als Spionin angeklagt wurde und wie andere skandinavische Rot-Kreuz-Delegierte erschossen werden sollte. Indes „der Engel von Sibirien“, wie sie die Gefangenen nannten, hielt aus auf dem selbstverwählten Posten bis zum Heimtransport der Letzten. Und auch dann noch galt ihre ganze Liebe ihren Pfinglingen, wenn sie zurückgekehrt waren, oder den Witwen und Waisen der in der Gefangenschaft Verstorbenen; insbesondere durch Vortragsreisen in Amerika sammelte sie die Mittel, um für sie ein Sanatorium und Kinderheim zu errichten.

Daß in dieser Wohlfahrtsreihe nun auch dem großen Sohn der Schweiz Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1827; Bild auf der 30 + 10 Pfg.-Marke) ein Denkmal gesetzt wurde, wie es schon früher auf Schweizermarken geschehen war, zeugt von der tiefen Verehrung, die auch Deutschland dem edeln Menschenfreund und warmherzigen Erzieher entgegenbringt. Ist es doch nicht nur sein bahnbrechendes Wirken als Begründer der neuen, vom Kinde selbst, von

Film-Autoren werden gesucht

Ein Filmexposé-Wettbewerb für Nachwuchs-Autoren und Studenten wird vom einzigen deutschen „Fernstudio für Film Autoren“ zur Begabten-Auslese für das dritte Studienjahr durchgeführt. Dreiundzwanzig einjährige Freipräzise im Fernstudio im Gesamtwert von 3000 DM sind ausgesetzt. Neben der gestellten Aufgabe, einen Handlungsaufruf für einen realistischen Studentenfilm zu schreiben, der die Probleme unseres heutigen Studentenlebens aufzeigt, können auch zeitnahe Themen nach Wahl behandelt werden. Die genauen Bedingungen zur kostenlosen Teilnahme sind mit frankiertem Rückumschlag umgehend von der FILM-FORM, Berlin-Friedenau, Retzdorferprom-

Umwelt und Heimat ausgehenden Pädagogik, sondern auch sein waches, seiner Zeit weit vorausweisendes soziales Empfinden, was für Mit- und Nachwelt sein Planen und Schaffen, sein Opfern und Ringen so segensreich werden ließ. Ihn, der in seinem Leben so viele Enttäuschungen durchgemacht und oft so bitter verkannt wurde, pries man auf der Grabinschrift in Dankbarkeit und mit vollem Recht als „Retter der Armen, Prediger des Volkes, Vater der Waisen, Gründer der neuen Volksschule, Erzieher der Menschheit“.

Wenn nun im Zeichen dieser Helden der Nächstenliebe die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege (Caritas, Innere Mission, Arbeiterwohlfahrt, Rotes Kreuz und Paritätischer Verband) den neuen Winterfeldzug gegen die mannigfaltigen Nöte unserer Tage eröffnen, so darf man hoffen, daß solch erhabene Beispiele Nächereiferung wenigstens im kleinen finden und zu reger Verwendung der Marken mit ihren bescheidenen Zuschlagspfennigen anspornen. Prof. Dr. A. Joergel

Europäische „Kulturkarte“ vorgeschlagen

Die Einführung einer „Kulturkarte“, die freien Zugang zu allen Kulturinstitutionen Europas ermöglicht, wurde in einer Entschließung der Studienkonferenz für europäischen Jugendaustausch angeregt. Die „Kulturkarte“ soll nach diesem Vorschlag an Jugendliche bis zum Alter von 25 Jahren, an Studenten, Lehrer und Jugendführer ausgegeben werden. Die Konferenz, an der Vertreter von siebzig Organisationen aus zwölf europäischen Ländern — darunter der Bundesrepublik — teilnahmen, sprach sich ferner für die Schaffung eines Europapasses und Aufhebung des Visumzwangs aus,

Kulturnotizen

Deutsche Graphik in New York. Das Cooper Union Museum in New York bietet jetzt durch die Initiative von Leo Wallerstein eine interessante Schau deutscher Graphik. 107 Arbeiten Dürers, darunter auch Holzschnitte, 49 Rembrandts, verschiedene Van Leydens, Martin Schongauers, Beham, Goltzius und Pentz sind zu sehen. Besonders die Portraits ziehen die New Yorker Kunstfreunde an, die ästhetische Grundlichkeit des Handwerkslichen zum großen Teil in den hiesigen Schauen vermissen.

Das Max-Planck-Institut der Universität Frankfurt ist zur Hauptverteilungsstelle für Radium und Radiumsulfate im Bundesgebiet bestimmt worden. Diese Mittel werden im Auftrage des amerikanischen Hohen Kommissars von der Care-Organisation nach Deutschland eingeführt und zur Krebsbekämpfung verwendet.

Die Zentrale für Deutschlandstudien in Straßburg hat mit der Veröffentlichung einer eigenen Zeitschrift begonnen, die den Titel „Hefte der Zentrale für Deutschlandstudien“ trägt.

Walter Gieseking hatte mit einem Klavierkonzert, das den drei französischen Komponisten Gabriel Faure, Claude Debussy und Maurice Ravel gewidmet war, in Paris großen Erfolg. Ein namhafter Kritiker schrieb: „Gieseking hat bewiesen, daß es nicht nötig ist, die Tastatur mit beiden Fäusten zu bearbeiten, um dem Klavier seine herrlichsten Geheimnisse zu entreißen.“

Rosegger Sterbehaus wird Museum. Das Sterbehaus des Dichters Peter Rosegger in Krieglach (Steiermark) wird gegenwärtig zu einem Rosegger-Museum ausgestattet. Neben den Einrichtungen des Arbeits- und Sterbezimmers wird das „Haus sämtliche Erinnerungsstücke enthalten.“

Begabten-Auslese. In Wien führt die Akademie für Musik und darstellende Kunst gegenwärtig unter ihrem Präsidenten Dr. Hans Sittner eine Begabten-Auslese durch, bei der jeder, der sich berufen glaubt, nach Abgabe seiner Leistung — Gesang, Instrumentalsoli, Kompositionen usw. — von Fachleuten beraten wird, wie er am besten seinen Weg gehen soll.

Seine Majestät der Verbraucher

Einzelhandel appelliert an Verbraucher — Handelsspanne niedriger als vor dem Krieg

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels appelliert an den Verbraucher, vor allem aber an die Hausfrauen, durch kritischeres Kaufen und durch sorgfältigere Auswahl der preisgünstigsten Geschäfte selbst einen stärkeren Einfluss auf die Gestaltung der Preise auszuüben. Gleichzeitig hat die Hauptgemeinschaft entschieden dem immer wieder erhobenen Vorwurf zurückgewiesen, der westdeutsche Einzelhandel erhebe eine „ungesund erhöhte“ Handelsspanne und verteuere dadurch die Ware.

In einer Denkschrift, die sich an alle Verbraucher wendet, betont der Einzelhandel, der Käufer habe bisher die Vorteile nicht hinreichend ausgenutzt, die ihm die freie Marktwirtschaft mit ihrer umfassenden Waren- und Geschäftsauswahl bietet. Der oft unternommene Versuch, durch eine Art „Boykott“ die „fast modern gewordene Käuferzurückhaltung“, Einfluss auf Markt und Preise zu gewinnen, sei nur eine schlechte „Radikalur“, die letzten Endes die Entlassung von Arbeitskräften zur Folge haben müsse. An den Preisen völlig unschuldig seien „Durchschnitts-Käufer“, Preis- und Qualitätsvergleich und die Berücksichtigung solider Geschäfte dagegen würden „die verantwortungsbewußten Unternehmer belohnen“ und damit zugleich der „Drang zur Leistungssteigerung in der Wirtschaft verstärkt“. Der deutsche Einzelhandel sei der Ansicht, der vielfach vertretenen gegenteiligen Auffassung, dass Verbraucher — selbst außerordentlich an niedrigen Preisen interessiert.

Vorgeschriebene Handelsspanne

In diesem Zusammenhang wird betont, daß die Preise bzw. Handelsspannen einer Reihe von Grundnahrungsmitteln, wie z. B. für Zucker, Butter, Margarine, Milch und Konsumrot nach wie vor vom Staat festgesetzt würden und daß die entsprechenden Preisierungen in der letzten Zeit nicht von den Einzelhändlern „willkürlich eingeführt“, sondern von den zuständigen Behörden verfügt worden seien. Bei dem von der Lebenshaltungsindeks-Berechnung zugrunde gelegten Bedarf einer vierköpfigen Arbeiterfamilie mit einem Monatseinkommen von DM 200-350 erreichten diese Grundnahrungsmittel etwa 20 Prozent der monatlichen Gesamtausgaben. Auch auf die Preisgestaltung einer weiteren großen Warengruppe, nämlich der Markenartikel und dazugehörigen Konsumgüter, für die das „Brutto-Preis-System“ angewendet werde, (z. B. gewisse Markenahrungsmittel, Haushaltswaren, Artikel der Körper- und Gesundheitspflege, Rundfunkgeräte, Fahrräder usw.) habe der Einzelhandel keinen Einfluss, da die Preise „praktisch bereits von den Herstellerwerken festgelegt“ würden.

Keine „Verteiler“

In der Denkschrift wird weiter betont, die Bevölkerung mache sich immer noch ein völlig fal-

sches Bild von dem Beruf des Einzelhändlers, der meist nur als ein „Verteiler“ angesehen werde und angeblich sein Geld in nur wenigen Sekunden des Verkaufs im Laden „im Schlaf“ verdiene. Dabei werde aber übersehen, welche Unkosten bei diesem „Verteilen“ entstanden und welches finanzielle Risiko der Einzelhändler immer wieder auf sich nehme, wenn er ständig mit einer umfassenden Waren- und Geschäftsauswahl versehen und auch bei einem „Sitzenbleiben“ auf plötzlich nicht mehr gefragter Ware mit seinem eigenen Kapital die Verluste decken müsse.

Handelsspanne ist nicht Gewinn

Vor allem über den oft kritisierten „Reinverdienst“ des Einzelhändlers, der allgemein als „Einkauf“ der „Handelsspanne“ in einen Topf geworfen werde, sei der Verbraucher nicht richtig orientiert. Der größte Teil der Handelsspanne, die im allgemeinen durchschnittlich bei 30 Prozent des Verbraucherpreises liege, werde zur Deckung der laufenden Kosten des Kaufmanns wie Personal-, Raum- und Werkkosten, Umsatz- und Gewerbesteuer, soziale Abgaben, Versicherungen, Fracht, Rollläden, Telefon usw. verbraucht. Als „Gewinn“ bleibe nach Abzug dieser Unkosten nur ein Viertel der Handelsspanne. Von diesem „Gewinn“ wiederum müßten noch neben der Vergütung für die eigene Arbeit der Kaufmanns die Vermögens- und Einkommenssteuer, die Sofortabgabe usw. bestrahlt werden. Zwischen der Handelsspanne und dem Reingewinn bestehe also ein erheblicher Unterschied.

Die durchschnittliche Handelsspanne aller Einzelhandelsbranchen im Jahre 1950 habe um 19 1/2 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit zugenommen. Der Reingewinn sei aber gleichbleibend oder nach Kriegsende noch gestiegenen Handelsspannen — ebenfalls hinter dem Vorkriegsstand zurückgeblieben.

Abschließend betont der deutsche Einzelhandel, gegenüber der in Deutschland üblichen Handels-

spanne von durchschnittlich 30 Prozent des Verbraucherpreises würden in den USA beispielsweise 60 bis 70 Prozent des Verbraucherpreises allein durch die Handelsunkosten in Anspruch genommen.

Mit seinen über 300 000 Betrieben, annähernd einer Million Beschäftigten und etwa drei Millionen Familienangehörigen sei der Einzelhandel innerhalb der 46 Millionen Einwohner der Bundesrepublik keine kleine Gruppe, die im verborgenen blühen könne.

Verkaufen teurer als produzieren?

Hauptgeschäftsführer Dr. Moje-Wiesbaden setzte sich mit dem Problem der Handelsspannen im Einzelhandel auseinander. Wenn die Landwirtschaft und die Industrie immer wieder höhere Preise forderten und die Möglichkeit zu erhalten darin sehe, daß die Handelsspannen kürzer werden könnten, so liege in dieser Beweisführung eine Unterbewertung der wirtschaftlichen Aufgaben des Handels. Der Lebensmitteleinzelhandel habe im Durchschnitt eine Spanne von 14-16%. Nach Abzug aller Aufwendungen verbleibe ihm ein Reingewinn von etwa 4-5%. Niemand könne behaupten, daß dieser Erlös zu hoch sei.

Die Landwirtschaft erhebe immer wieder gegenüber dem Handel in der Richtung schwere Vorwürfe, daß der Unterschied zwischen dem, was der Bauer für seine Ware erhalte, und dem, was die Bevölkerung zahlen müsse, viel zu hoch sei. Dr. Moje erklärte in diesem Zusammenhang, daß die Produktionskosten keinesfalls immer höher als die Vertriebskosten sein müßten. Es gäbe viele Beispiele dafür, daß es billiger sei, ein Nahrungsmittel zu erzeugen, als es über eine große Strecke hinwegzutransportieren, es vor Verderb zu bewahren und dem Verbraucher in allen Teilen des Bundesgebietes zur rechten Zeit zur Verfügung zu stellen.

Handelsbilanz passiv

Mehr Steinkohle ein- als ausgeführt. Die Gesamteinfuhr betrug im September 1576 Mill. DM und erhöhte sich damit gegenüber dem Monat August (1208 Mill. DM) um 30%. Einen maßgeblichen Anteil an dieser Steigerung hatte die Steinkohleinfuhr, die im September mit insgesamt 1 101 000 t zum erstmaligen die Steinkohleausfuhr übertraf.

Bei einer allgemeinen Ausfuhr von 1364 Mill. DM im September konnte sich die Außenhandelsbilanz zum erstmaligen seit März einen erheblichen Einfuhrüberschuss aufweisen.

Textilwerke fördern Kohle

Die westfälische Textilindustrie hat weitgehend Abmachungen mit 30 Stellenbetrieben im südlichen Ruhrrevier getroffen, die es ihr ermöglichen, einen Teil der von ihnen benötigten Brennstoffmengen zu beschaffen. Die Kosten für den Bezug dieser Kohle sind nicht unerheblich. Größere Textilwerke übernehmen die gesamte Kohlegewinnung eines derartigen Stellenbetriebs, hier und da auch unter Übernahme einer größeren finanziellen Beteiligung.

Investitionshilfe fünf Prozent

Der wirtschaftspolitische Ausschuss des Bundestages hat bei seinen Beratungen über das Investitionshilfegesetz beschlossen, den Aufbringungssatz für die Investitionshilfe endgültig mit 5% der Bemessungsgrundlage festzusetzen, während der Bundesrat sich unter Zugrundelegung einer anderen Bemessungsgrundlage für einen Aufbringungssatz von 8% ausgesprochen hatte. Der wirtschaftspolitische Ausschuss ist bei seiner Entscheidung von einer Bruttowertschöpfung der Investitionsmittel aufbringenden Industrie in Höhe von 68,4 Mrd. DM ausgegangen. Als abzugsfähig sind hiervon 45,6 Mrd. DM an eine Summe von 23 Mrd. DM verbleibt. Dieser Betrag wird nochmals durch verschiedene Erfahrungssätze, wie für Stundungen und Abweichungen von der Sollsumme, vermindert, so daß als Bemessungsgrundlage eine Nettowertschöpfung von rund 20 Mrd. D-Mark angenommen wird. Von diesem Betrag sollen 5% der deutschen Grundstoffindustrie als Investitionskapital zugeleitet werden.

Der Bundestag soll die Möglichkeit erhalten, das Gesetz in der nächsten Woche endgültig zu verabschieden.

Schutzvereinigungen planen Erweiterung

Die Leitung der im Jahre 1947 gebildeten Schutzvereinigungen für Wertpapierbesitzer, die zunächst eine Interessenvertretung gerade der kleineren Aktionäre und Obligationäre waren, stellt zur Zeit Erwägungen über eine Verbreiterung ihrer Aktivität an. Unter anderem ist daran gedacht, in geeigneten Fällen besondere Aktionärsvereinigungen für einzelne Gesellschaften im Rahmen der Schutzvereinigungen ins Leben zu rufen. In der neuen Phase der Entwicklung soll der Begriff „Kleinaktionär“ durch den des Wertpapierbesitzers als solchen ersetzt werden.

Fahrrad- und Motorrad-Neuheiten auf der IFMA

Interessante Neuheiten des Motorrad- und Fahrradbaus werden Fachleute und Laien auf der internationalen Fahrrad- und Motorradausstellung finden, die am 28. Oktober in Frankfurt a. M. eröffnet wird. Noch werden nicht alle Neuheiten der Öffentlichkeit preisgegeben, teilweise werden sie erst zur Eröffnung der IFMA ausgestellt. Jedoch haben bereits einige Werke Einzelheiten über ihre Neuentwicklungen bekanntgegeben. So bringen die Victoria-Werke AG, Nürnberg, als sportliche Hochleistungsmaschine die 350 cc „Neue Bergmeister V 35“ heraus, die an die frühere „Bergmeister-Zweizylinder Serie Ankers“ der Horex-Columbus-Werk KG, Bad Homburg, warden mit einer 500-ccm-Paral-Zweizylinder-Neukonstruktion auf, über die technische Details noch nicht vorliegen. Ein vollständiges Programm mit vier allradgeführten Maschinen von 100, 125, 150 und 200 cc Hubraum hoffen die Adlerwerke, vorm. Heinz Kleyer AG, Frankfurt a. M., noch rechtzeitig zur IFMA herausbringen zu können.

In großer Auswahl wird auch der Motorroller vertreten sein. Die Riedel-Motoren AG, Immenstadt, wird als Neukonstruktion die „Imme R 150“ zeigen, eine Weiterentwicklung der „Imme R 100“. Die neue Maschine erreicht bei sechs PS Motorleistung eine Höchstgeschwindigkeit zwischen 80

und 85 km/h. Zwei Motorroller-Neukonstruktionen führt die Walba-Fahrzeugbau-Regling, die von den Walba-Kurier- und den Walba-Commode. Der Kurier mit einem 120 cc gebäldegekühlten 110er Motor soll eine Spitzengeschwindigkeit von etwa 60 km/h erreichen und vereint bei niedrigem Preis die Eigenschaften der bisherigen Walba-De-Luxe. Der Commode (174 cm, Sitz 85 km/h) soll höhere Ansprüche genügen. Einen vollkrossierten Motorroller stellt die Hans-Glas-GmbH, Dingolfing, mit ihrem „Goggo“ vor, der einen 125 cc Ilo-Zweitaktmotor besitzt und 65 km/h erreicht. Die über das Vorderrad hinwegführende Karosseriehaube bietet gleichzeitig einen gewissen Unfallschutz. Die Firma Gotlieb Galmann, Stuttgart, zeigt ihren „Strohli“ (96 cm, 65 km/h), der mit seinen großen Speichenrädern mehr Motorradcharakter hat.

Unter den Fahrrädern kündigen die Victoria-Werke das Straßenrennrad V 101 „Avanti“ an, das komplett nur zehn Kilo wiegt.

Die Fahrradproduktion ging im September weiter zurück; Markenfahräder wurden 71 600 gegen 90 713 im August hergestellt, Motorräder 24 480 gegen 25 362. Der Zug zu den Fahrradhilfsmotoren nahm auf 8513 (4286) zu.

Günstige Finanzergebnisse der Bundespost

Die Deutsche Bundespost weist für das Rechnungsjahr 1950 einen Betriebsgewinn von 377,9 Mill. DM auf gegenüber 329,7 Mill. DM im vorangegangenen Rechnungsjahr. Der Reingewinn stieg sich auf 249,4 Mill. DM gegenüber 219,4 Mill. DM im Vorjahr. Dieser Gewinn ermöglichte es, von den Neuinvestitionen mit 366 Mill. DM einen Betrag von 288 Mill. d. h. 79%, aus Eigenmitteln zu finanzieren. Es konnten daher die für eine langfristige Anlage nur beschränkt verfügbaren Postdeckelungen im Etatjahr 1950 gespart werden.

Im einzelnen belaufen sich die Einnahmen der Deutschen Bundespost für 1950 auf 2 117 Mill. DM und sind damit um 100 Mill. DM höher als im Wirtschaftsjahr für das Etatjahr 1950 vorgesehen war; gegenüber dem Etatjahr 1949 (d. April bis 31. März) sind die Erträge um 189 Mill. höher. Die Postgebühren sind dabei mit 959,9 Mill. DM um 76 Mill. DM gegenüber dem Vorjahr gestiegen, während die Erträge im Fernmeldewesen sich auf 51,2% bzw. 1066 Mill. DM stellten. Diesen Erträgen stehen Aufwendungen in Höhe von 1 739,2 Mill. DM gegenüber, gegenüber dem Vorjahr 8,8% höher. Der Betriebsgewinn stellte sich somit auf 377,9 Mill. DM gegenüber 329,7 Mill. DM im Vorjahr und um 288 Mill. DM im Wirtschaftsjahr. Der Mehrbetrag von 90 Mill. DM gegenüber dem Wirtschaftsjahr ergibt sich aus 100 Mill. DM Mehreinnahmen und einem Mehraufwand von 10 Mill. DM. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist einen

Reingewinn von 249,4 Mill. DM gegenüber 181,4 Mill. im Vorjahr auf. Den Erträgen von insgesamt 421 Mill. DM stehen als Aufwendungen gegenüber der Zinsdienst für Schulden der DBP mit 3 Mill. DM, der Anteil der DBP an der Verzinsung der Ausgleichskassen des Bundes mit 22 Mill. DM, die Ablieferung an den Bund mit 143 Mill. DM und außerordentliche Aufwendungen mit 4 Mill. DM.

Die Vermögenslage der Deutschen Bundespost wird insofern als nicht ungünstig bezeichnet, als Aktiven von 2 546 Mill. DM lediglich 634 Mill. DM Schulden gegenüberstehen. Die Betriebsanlagen der DBP sind in der Bilanz mit 2 049 Mill. DM ausgewiesen, davon entfallen allein 79% (1 206 Mill. DM) auf Fernmeldelanlagen. Das finanzwirtschaftliche Ergebnis ist nicht zuletzt aus dem Besonderen Ergebnis zu sehen, das Verhältnis der Fremdmittel zu den Eigenmitteln 25 zu 76 beträgt. Anderserseits seien die Gesamteinvestitionen bei den Betriebsanlagen im Berichtsjahr mit 366 Mill. DM bei weitem nicht ausreichend.

Eisenlenkung

Von der nun in Kraft gesetzten Lenkungsordnung für Eisen- und Stahlerzeugnisse verspricht man sich in der weiterverarbeitenden Industrie durch die Lenkung noch keine Erleichterung. Man nimmt an, daß sich der Einfluß der Lenkungsmaßnahmen erst um die Jahreswende oder Anfang kommenden Jahres auswirken wird.

IG-Farben-Ausgründungen Ende Oktober

Nach Informationen des alliierten Dreimächteausschusses für die Dekartellierung der IG-Farben-Industrie AG, in Frankfurt ist damit zu rechnen, daß noch Ende Oktober die Ausgründung der drei Basisgesellschaften (Nachfolgegesellschaften) der Konzern erfolgt. Voraussichtlich werden die Gruppen Leverkusen, Höchst und Ludwigshafen zuerst mit einem Aktienkapital von 100 000 DM ausgestattet werden. Die Gesellschaften müssen dann an die alliierte Kontrollgruppe nach Prüfung der Eigentumsverhältnisse Vorschläge über die endgültige Kapitalausstattung der drei Gruppen machen. Man rechnet in Frankfurt damit, daß die Gruppe Leverkusen ein Endkapital von 300 Mill. DM, die Gruppe Höchst ein solches von 250 Mill. DM und die Gruppe Ludwigshafen ein Kapital von 300 bis 350 Mill. DM erhalten werden.

Zwischen den alliierten IG-Entwicklungsbehörden und dem deutschen IG-Farbenausschuß sind inzwischen auch die Persönlichkeiten ausgewählt worden, die die neuen Nachfolgeunternehmen leiten sollen. Die Liste wird in aller Kürze veröffentlicht werden. Wie zu hören ist, sind u. a. folgende Persönlichkeiten in den einzelnen Gruppen nominiert worden: bei Ludwigshafen Generaldirektor Dr. Karl Wurster als Vorsitzender des Vorstandes, Hermann J. Abs als Vorsitzender des Aufsichtsrates.

In Höchst nennt man als Vorstandsmitglieder Prof. Wenneker, Knapsack-Griesheim, Glerke und Kaufmann, jetzige IG-Farbenkontrolle. Vorsitzender des Vorstandes von Leverkusen wird voraussichtlich Dr. Haberland werden, der schon jetzt die Farbwerke Bayer leitet. Ferner wird Prof. Bayer Mitglied des Vorstandes werden.

Es ist beabsichtigt, in den Aufsichtsrat aller drei Gruppen ausländische Persönlichkeiten aufzunehmen.

Deutsche Ausrüstung für britische Elektrizitätswerke

Die verstaatlichte britische Elektrizitätswirtschaft ist zum Einkauf von Ausrüstungsteilen für Kraftwerke aus Deutschland und Italien gezwungen, um die Produktionsmöglichkeiten der britischen Wirtschaft zu überwinden. Wie der Vorsitzende der staatlichen Elektrizitätsbehörde, Lord Citrine, bekanntgab, haben die britische Ferner wegen mangelhafter Kessel-ausrüstung den Betrieb einstellen müssen. Für die britische Elektrizitätswirtschaft wurden in Deutschland eine vollständige Hochdruckkesselanlage, mehrere tausend Tonnen Kesselrohre sowie andere Ausrüstungsteile für Elektrizitätswerke bestellt.

Streiflichter

Wolle ist von allen Rohstoffen derjenige, der die schärfsten Preisschwankungen nach beiden Seiten hin erfährt, dessen Preisentwicklung das öffentliche Interesse am meisten anregt und der auch mit seiner Bedeutung für die Massenbedürfnisse eine große Breitenwirkung hat. Als nach einer anhaltend hohen Preisentwicklung Ende September und Anfang Oktober die Wollepreise wieder heftig stiegen, begrüßten die Händler in Melbourne, wie wir berichteten, „mit demnächst Applaus und einem ohrenbetäubenden Pfeifkonzert die ununterbrochen feste Kursentwicklung“. Seitdem ist das Pfeifkonzert verklungen, die Händler machen wieder lange Gesichter, die Wollepreise sinken erneut, freilich noch nicht wieder auf den kürzlich erreichten Stand. Aber es zeigt sich: wirtschaftliche Gesetzmäßigkeiten lassen sich einfach nicht hinwegpfeifen. Bei der Wolle sind die Preise davon geschossen, ohne daß auf längere Sicht in der wirklichen Bedarfsfrage und in der Kaufkraft der Verbraucher dafür eine solide Grundlage gegeben war. Das Kapitel Wolle ist heute besonders aktuell, wenn man sich die nun ausgetragenen wollenen Winterkleider ansieht. Dem Verbraucher bleibt beim Anblick der Preise der Atem weg. Das ist also die Wolle, die vor einem Dreivierteljahr zu den damaligen Spitzenpreisen eingekauft worden war. Sie bildet heute den Abdruck auch des Handels, denn der muß sich angesichts der hohen Preissteigerung fragen ob und wie diese Waren abgesetzt werden können. Der letzte Rückschlag hat erwiesen, daß es mit Hoffnungen auf eine neue Hausse bei den Wollepreisen nicht getan ist, sondern daß auch auf diesem Gebiet schließlich die Wirklichkeit stärker ist: nämlich die Gesamtheit der Verbraucher. Preisexzesse mitzumachen.

Leipzig wird künftig nur noch eine Messe haben und zwar eine Herbstmesse. Man wußte schon früher, daß es in Wirklichkeit eine Leipziger Messe nicht mehr gab, sondern nur noch eine propagandistische Ausstellung. Aber auch diese lohnt sich offenbar nur noch einmal im Jahr. Wer noch geglaubt hatte, es könne sich auch in Leipzig ein Weltgeschäft entwickeln, ist dem gleichen Irrtum zum Opfer gefallen wie die vielen, die meinen, es ließe sich „rein geschäftlich“ mit dem Osten „ohne Politik“ reden. Wer mit den Kommunisten Geschäfte machen will,

braucht dafür keinen internationalen Börsen- und Marktbericht zu lesen. Aber er müßte den kommunistischen Katechismus gut kennen. Wenn er nämlich den Kommunismus genau kennt, wird er wissen, daß dieses System aus seinen inneren Bedingungen heraus gar keinen Welthandel großen Stils treiben kann, selbst wenn es dies wollte. Man kann nicht im eigenen staatswirtschaftlichen Lenkungs- und Verteilungssystem den Markt abschaffen und ihn in einer bestimmten Ecke bestehen lassen wollen. Wer diese innere Zwangsläufigkeit nicht von selbst versteht, muß die Erfahrung mit erheblichen Kosten bezahle. Marktwirtschaft und zentralistische Staatswirtschaft schließen sich ihrem Wesen nach aus, und jeder Versuch, sie miteinander zu verbinden, muß auf die Dauer mißlingen.

Der Einzelhandel hat in Düsseldorf Heerschau gehalten und eine umfangreiche Verteidigung gegenüber den Prüglern, die ihm besonders zahlreich ausgesetzt worden sind und werden, vorgenommen. Das ist sein gutes Recht. Daß im Handel alles richtig und gut sei, wird wohl auch von seinen eifrigsten Verteidigern nicht behauptet werden. Aber die Prügel, die er bekommt, hat er auch nicht alle verdient. Man soll anerkennen, daß die Interessenvertretung des Handels sich um Objektivität bemüht. Zu beachten ist auch, daß sie sich nicht in dem politisch abgestempelten Mittelstandsblock hat hineinzufügen lassen. Der Handel reicht von den Konsumgüter-Verkauf bis zu den Großkaufstätten und Luxusgeschäften, also durch alle Schichten des Verbrauch. Er kennt also alle Sorgen der Verbraucher und hat gewiß auch selber seine Sorgen. Es soll aber auch vermerkt sein, daß der Präsident der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, Heinz Schmitz, die öffentliche Beurteilung der Sorgen im Handel dahin einschränkt, man könne nicht von einem Kampf um die nackte Existenz sprechen, wie man das Sprichwort zu allzusehr „nicht scharf“ der Hauptgeschäftsführer Effer hatte, die interessante Idee, wir wären heute schon sehr viel weiter, wenn in Straßburg nicht müde, abgehetzte Minister, sondern Kaufleute sitzen würden.

Die einseitige Refensart, man solle nie Geschäftsleute miteinander reden lassen und die Schwierigkeiten lösten sich von selbst. Aber man muß doch auch vor dieser vereinfachenden Auffassung der Weltprobleme warnen. Das Leben der Völker und Menschen besteht eben aus noch einigem mehr als aus Geschäften.

DER SPORT

Deutschland kam um den Ausgleich

Jackl Streitles großartiges Kopfballob wurde nicht mehr gegeben

(Sonderbericht von Hans Körfer)

Dublin. Die deutsche Fußballnationalmannschaft hat nun doch erfahren müssen, wie stark Eire im eigenen Lande ist. In einem hochdramatischen Spiel, in dem sie nach einem 0:2 alles tat, um den deutschen Erfolg zu retten, verlor sie 2:3. 9 000 Zuschauer waren mit großem Stimmwandel von der ersten Minute an bei der Sache und doch fürchteten sie um den irischen Sieg, als es in der letzten Minute der regulären Spielzeit die sechste deutsche Ecke gab, die von Gerritzen herrlich hereingespielt und von Jackl Streitles mit dem Kopf verwandelt wurde. Man hatte auf der Tribüne den Eindruck, daß Schiedsrichter W. Ling in der ersten Reaktion klar zur Mitte zeigte, aber dann winkte er doch ab und eine Erkundigung in der Schiedsrichterkabine ergab, daß dieses herrliche Tor nicht mehr gegeben hatte. Dies kommt sich offenbar nur noch einmal im Jahr. Wer noch geglaubt hatte, es könne sich auch in Leipzig ein Weltgeschäft entwickeln, ist dem gleichen Irrtum zum Opfer gefallen wie die vielen, die meinen, es ließe sich „rein geschäftlich“ mit dem Osten „ohne Politik“ reden. Wer mit den Kommunisten Geschäfte machen will,

(Bayern München), Kohlmeyer (1. FC Kaiserslautern) — Mebus (1. FC Köln), Pospal (HSV), Schanko (Borussia Dortmund) — Gerritzen, Pfeiffer (Preußen Münster), Morlock (1. FC Nürnberg), Fritz Walter (1. FC Kaiserslautern), Herrmann (FSV Frankfurt).

Ein ungemain harter Gegner

Erfahrene Fachleute, die den britischen Fußball kennen, hatten in den letzten Wochen immer wieder geangelt und er stellte sich heraus, daß diese Mannschaft, in der neun Spieler aus britischen Proficlubs standen, eine ungleiche Härte, eine großartige Kondition, aber auch eine sehr vernünftige Spielauffassung mitbrachten. Der lange Paß, wie man ihn in der ersten halben Stunde nahezu in Vollendung sah, war für die deutsche Mannschaft eine große Belastung und bei etwas mehr Fechtheit hätte sie in der Pause höher zurückliegen können, obwohl sie alles tat, ihr Tor zu verteidigen und im Mittelfeld das Spiel zu entwickeln. Der Gegensatz war fast zu kraß, denn das deutsche Spiel lief engmaschig, war nicht auf den freien Raum eingestellt und immer wieder klärte die generische Abwehr. Die großartige irische Deckung mit einem Torwart, der ungemain viel kann, aber an den Toren nichts ändern konnte, machte dem deutschen Angriff schwer zu schaffen. Fünf schnelle Stürmer mit ausgeprägtem Ballgefühl und einer sicheren Beherrschung des direkten Abspiels in den freien Raum bereiteten Deutschland mächtig Sorgen. Eine großartige Leistung war ein Latztor in der letzten Minute vor der Pause, den Turek nie gehalten hätte.

Erst nach der Pause Deutschland

Die deutsche Elf hatte es gegen diesen Gegner ungemain schwer. Sie kam in den ersten Minuten

ins Schwimmen, vor allem, als Pospal eine Rückgabe über den herausgelaufenen Turek ins eigene Tor trat und dem Gegner einen billigen Vorsprung verschaffte. Es war vor allen Dingen so, daß Deutschland bis zur Pause zu engmaschig spielte, den Ball in die Breite trieb, Streitles und Pfeiffer nicht recht ins Spiel kam. Um so größer war die Überraschung, als in der zweiten Hälfte ein Umschwung einsetzte, der die Zuschauer, bei aller Anerkennung für die eigene Mannschaft, vor Begeisterung mitgehen ließ.

Deutschland gleicht aus

Ein zu weites Auftrücken der ganzen Mannschaft, die anscheinend von dem Gefühl durchdrungen war, dieses Spiel doch noch gewinnen zu können, brachte dann in den Schlussminuten ein Überraschungserfolg für Irland, das einen wahren Jubelsturm der Begeisterung auslöste, und wenn Streitles etwas Glück gehabt hätte, hätte Schiedsrichter Ling auch sein Ausgleichstor gegeben, das zweifellos dem Verlauf beider Hälften mehr entsprochen hätte.

Der beste deutsche Spieler war der linke Läufer Schanko. Hervorragend war auch Kohlmeyer von der 15. Minute ab, sehr beweglich und sicher. Pospal, ebenso Mebus nach der Pause. Streitles hatte bei der Schnelligkeit des Spieles Mühe und Turek einen wenig glücklichen Tag, da er beim ersten Tor wahrscheinlich den Ball bekommen hätte, wenn er nicht herausgelaufen wäre, während er beim dritten Treffer mit dem Herzsprung zu lang zögerte. Der deutsche Angriff kam mühsam ins Spiel, zumal da Walter, der Mittelstürmer spielte, während Morlock halblinks stürmte, in der 37. Minute verletzt wurde und bis zur Pause ausschied. In der zweiten Hälfte lief das Angriffsspiel flüssiger, allerdings wurde der Kurzaufschuß durch den Halbrechten Fitzsimmon, der den Ball meterweit trieb, von Mebus zu spät verfolgt wurde und aus vollem Lauf einen Schuß in die Maschen setzte, den Turek nie zu halten vermochte.

Wieder mit Walter

Es war doch eine angenehme Überraschung, daß Fritz Walter nach der Pause wieder spielte. In den ersten Minuten bekam Turek einige schwere Bälle zu halten, fand sich aber gut zurecht und warf sich dem Linksaußen in den Schuß, als Eglinton allein dem Tor zustrebte. Das 2:1 in der 63. Minute war eine große Leistung von Fritz Walter, der den Ball in die Gasse spielte. Morlock nahm ihn auf und Kiernan war gegen den Bombenschuß machtlos. Zwei Minuten später gab es wieder eine schwierige Szene, von Pfeiffer vorbereitet, von Morlock mit Kopfbal ausgeführt. Die Abwehr des Torwarts kam zu Herrmann, der aber mit dem Schuß zögerte. Fritz Walter sorgte dann aber für das 2:2 in der 75. Minute. Schanko, der wie ein englischer Profi spielte, setzte sich rechts gegen zwei Gegner durch und paßte zu

Preißler. Mittelkäufer Burke fabrizierte eine Kerze und der abgewehrte Ball kam Fritz Walter vor die Füße, der keinen Augenblick zögerte und herrlich flach in die Ecke schoß. Die deutsche Mannschaft wurde leicht feldüberlegen. Das irische Tor wirkte durch den Bombenschuß eigentlich als keine Gefahr mehr, als die Iren sich in den letzten zehn Minuten noch einmal groß aufrufen. Turek mußte in der 82. Minute herauslaufen, warf sich wieder in den Schuß des Linksaußen, verlor den Ball und erreichte ihn dann doch noch vor Ryan, das Tor in der 83. Minute wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Der Mittelstürmer Glynn nahm eine weite Vorlage von Ryan auf. Pospal war zu weit aufgedrückt, Kohlmeyer und Streitles ebenfalls und ehe Kohlmeyer eingreifen konnte, war Glynn auf und davon. Turek zögerte, ließ dann heraus ohne das Unglück bannen zu können. In der 87. Minute noch einmal ein wunderbarer Schuß von Fritz Walter aus vollem Lauf, den Kiernan zur Ecke abwehrte. Und dann brachte die 90. Minute den Eckball, der eigentlich das deutsche Unentschieden bedeutet hätte, wenn Schiedsrichter Ling wie er es vor der Pause tat, die verlorene Zeit nachspielen hätte lassen. Die ganze deutsche Mannschaft war bei diesem Eckball aufgedrückt. Man sah auf 15 bis 16 Spieler im irischen Strafraum und Kiernan hatte keine Chance, den Kopfbal Streitles zu erreichen.

Meinung der Prominenz

John D. O. Kelly, Präsident der Republik Eire: „Es war ein prächtiges Spiel. Deutschland sah die letzte Tor nicht mehr gegeben werden konnte.“ Clerkin, Lordmajor, Dublin: „Wir haben ein großes Spiel erlebt. Die deutsche Mannschaft hat durch ihre sportliche Haltung einen hervorragenden Eindruck hinterlassen.“ Sepp Herberger: „Es war eines unserer besten Länderspiele. Daran ändert auch die Niederlage nichts und die Tatsache, daß wir erst sehr spät ins Spiel kamen. Wir haben erfahren müssen, wie schwer es ist, Länderspiele auf der Insel erfolgreich zu bestreiten.“ Fritz Walter, Spielführer: „Schiedsrichter Ling hatte zuerst zur Mitte gezeigt, dann aber auf Befragen erklärt, daß das Tor nicht mehr gegeben werden könnte, weil die Zeit bereits um war.“

Altes Herz wird wieder jung

Dieser herrliche Oktoberhimmel! Strahlendes Blau über dem satten Goldgelb herbstlicher Blätter...

Tödlicher Verkehrsunfall bei Knielingen

Ein Unfall, der leider erneut ein Menschenleben forderte, ereignete sich gestern abend kurz vor 21 Uhr auf der Straße zwischen Maxau und Knielingen...

bauten und steigen ließen? Nächstes Jahr, rechnet er aus, ist auch mein Junge so weit. Das wird eine Freude geben!

Der Mann sucht wieder den roten Frechdachs am Himmel. Da ist er und schaukelt immer noch lustig durch die Gegend. Und wo ist der Frechdachs auf dem Boden? Oder ein eifriger Vater, der seinen Sprößling in die Geheimnisse der Drachenfliegerkunst einweiht?

Ja, sondern... Drüben, mitten auf dem freien Feld, steht eine Oma — natürlich, das kann nur eine Oma sein, etwas umfangreich, in schwarzem Mantel, etwas abgewinkelt...

„Wir sind das wachende Gewissen!“

Jahresversammlung des Kreisverbandes Karlsruhe im Heimkehrerverband

Mit einem Bericht über das Heimkehrertreffen in Bonn und die Beschlussfassung zu dem dort erfolgten Zusammenschluss und seinen Auswirkungen eröffnete der Vorsitzende des Kreisverbandes Karlsruhe im Verband der ehemaligen Kriegsgefangenen und Vermisstenangehörigen, Dr. E. Walther, die gestrige Jahresversammlung im „Elefanten“.

Die Frage, warum überhaupt noch Heimkehrerverbände bestehen müßten, beantwortete Dr. Walther mit der Begründung, daß die organisierten Heimkehrer nie verstümmten würden, wenn es darum gehe, die heute noch festgehaltenen Kameraden freizubekommen.

Der Geschäftsführer des Kreisverbandes, N. ufer, erläuterte in seinem Tätigkeitsbericht die Arbeit des Verbandes, die er außerhalb des Heimkehrergesetzes für seine Mitglieder leistete.

Toto-Glück in Karlsruhe

Nach längerer Pause hat sich Frau Fortuna für ihren allwöchentlichen Toto-Segen wieder einmal zwei Karlsruher Familien ausgesucht. Und so fielen im 11. Wettbewerb des West-Süd-Blocks zwei größere Gewinne in unsere Stadt: 10.792 im ersten Rang der Zehnerwette...

Experiment mit dem „Ring“

In einer bisher nicht erlebten eigenwilligen und eigenartigen Weise will der Wiener Kammeränger Friedrich Brabeck-Litmathe morgen abend im Münz-Saal den Karlsruher Musikfreunden Ausschnitte aus dem Nibelungen-Ring vermitteln. Die wichtigsten Szenen des „Rings“ werden nämlich den Besuchern durch 70 farbige Lichtbilder auch optisch vermittelt.

(Ulm) nur unvollständig eingekleidet werden konnten. Es handelte sich dabei um einen Betrag von 100.000 DM, der dem Landesbezirk Nordbaden zur Verfügung stand.

In seinem Antrag auf Entlastung des bisherigen Vorstandes begründete Verbandsmitglied Luley die Notwendigkeit des Bestehens von Heimkehrerverbänden mit dem Hinweis, daß diese als das „wachende Gewissen“ selbstständig weiterbestehen müßten.

KARLSRUHER KALENDER

Wo hin gehen wir heute? Badisches Staatstheater, Großes Haus: 20 Uhr „Was ihr wollt“, Komische Oper von Kusterer (4. Vorstellung Platzmiete C und freier Kartenverkauf)...

der männlichen Partien. Mitwirkende sind ferner die Karlsruher Sängerrinnen Erna Herrmann, Erika Hofer und Martha Weymann...

Nur noch am Wochenende zum Rhein Ab kommenden Montag verkehrt der Pendelwagen Daxlanden—Rheinstrand nur noch samstags und an Sonn- und Feiertagen im 20-Minuten-Verkehr...

Sterbefälle vom 13. bis 16. Oktober

13. Oktober: Doll Franz, städt. Arbeiter, Emil-Gött-Str. 9. — 14. 10.: Herrel Michael, Reichsbahnzuschaffner a. D., Karlsruhe Str. 63 (78 J.). — 15. 10.: Wolf Ernst, Händler, Lachenweg 1 (70 J.). — 16. 10.: Lecht Ludwig, Maurer, Hirschstr. 108 (84 J.).

Dem Rauschgift verfallen

Mit Gelenkrheuma fing es an...

Der Leidensweg eines Süchtigen — Mit 27 Jahren in die Heil- und Pflegeanstalt

Vor Gericht steht ein erst 27 Jahre alter lediger Dentist. Ein ganzes Leben läge noch offen vor ihm, wenn er nicht seit einigen Jahren Opfer des Rauschgiftes geworden wäre.

Und nun begann das unsteife Leben dieses dem Rauschgift verfallenen Menschen. Im Jahre 1948 wurde er wegen seiner Delikte bei der Beschaffung von Morphium-Präparaten mit 2 1/2 Monaten Gefängnis bestraft und in eine Nervenheilanstalt eingewiesen.

entflohen, wurde jedoch zwei Monate später aufgegriffen. Erst im März 1950 ließ man ihn frei. Etwa ein halbes Jahr später verlobte er sich. Aber der Zufall wollte es, daß der Vater der Braut Kriminalbeamter im Rauschgift-Dezernat war (nicht in Karlsruhe). So war es verständlich, daß der Schwiegervater in spe sich entschieden gegen eine Verbindung seiner Tochter mit dem rauschgiftsüchtigen Manne wandte.

Arbeiter-Samariter-Bund

wirbt Nachwuchs

Auf einer ersten Jugendwerberversammlung der Karlsruher Kolonne des Arbeiter-Samariter-Bundes schilderte gestern abend Landestechniker Kopschkar, um die Entwicklung des Bundes, der bei seiner Auflösung 1933 rund 60.000 Mitglieder mit 1800 Kolonnen zählte...



Schrott-Otto notiert... Damit der Landmann kein Kilo verliert! Denn wenige Kilo sind eine Mark, aber Schrott verkauft, macht den Geldbeutel stark.

Zweifamilien-Villa in Khe. od. Umg., je 4-6 Zimm., ges. mod. soz. einricht. haben; sofort bar zahlb. in DM od. and. Valuta.

Jetzt bringt MILKA doppelte Freude! Alle Kinder wissen längst, daß man mit Milka ein allerliebtestes Tierbilder-Domino sammeln kann.

Stellen-Angebote Nie Original-Zeugnisse einsehe! Kohlenhandlung sucht für den Innendienst in ausbaufähiger Stellung zum baldmög. Eintritt jungen, tüchtigen Kohlenkäufermann.

Papierfabrik sucht Betriebselektriker der selbständig Schalttafel- und Motorenarbeiten und Kabelarbeiten ausführen kann.

Hohen Verdienst gute Vertretung neuer Geschäfte für Bismarck- und Hermann-Str. gesucht. Jg. Mann, sucht i. Sonntag Beschäftigung als Chauffeur.

3 Töner Merc-Benz Diesellastf. wegen Anschaffung eines größeren Wagens zu verkaufen. Derselbe ist einwandfrei in Ordnung.

MILKA und Brot macht Wangen rot! Alle Kinder wissen längst, daß man mit Milka ein allerliebtestes Tierbilder-Domino sammeln kann.

Sie trinken den vorzüglichen, rein natürlichen GÖPPINGER SAUERBRUNN auch in den Füllungen: GÖPPINGER SPRUDEL, STAUFENPERLE, LANDRA-O, KOLANADE.

Rheuma, Ischias, Neuralgien dann Romigal! Schmerzhaftes Rheuma, Ischias, Neuralgien, quälende Kreuzschmerzen.

Junger Elektromechaniker gesucht. Electrolux Vertretung Khe., Kriegsstr. 123. Kistenflicker ges. Schreiner oder Zimmermann Otto Weber, Khe., Weidenstraße 87.

Kontoristin und eine perf. Stenotypistin per sofort von größtem Industrieunternehmen, Nähe Karlsruhe, gesucht. Kapitałmarkt 2-5000 DM dring. ges. Rückzahl. mil. 100 DM u. Zins. 50/1139 BNN.

Horex-Regina 350 ccm, best. Zust., 11500 km gel. Autohaus Ries, Khe., Kriegsstr. 236. Opel-Motor 1.6 l. gebrauch., billig zu verkaufen.

Auto-Verleih Auto-Verleih empfiehlt Wagen von 1951 Mercedes, VW-Export u. Cabrio Diesel mit Beltragskonto, km — 23 Ruf 4776, Ruppertstraße 114.

Kaufgesuche Brautverleihsstelle, gepolstert, gut erh., zu kf. ges. 250 u. 11169 BNN. Fahrb. Kleinst., ovul. auch neu, so! zu kaufen ges. 250 u. 11160 BNN.

Fördern Sie unsere Prospekt über 12 verschiedene Typen LIEBESGABEN PAKETE FÜR DIE OSTZONE In den Preislisten von DM 8,- bis DM 25,-.

Der Richtbaum über der Lutherkirche

Ein Freudentag der evangelischen Oststadtpfarreien

Der Richtbaum, der seit gestern über der Lutherkirche steht, ist das Symbol des vorläufigen Abschlusses eines jahrelangen, mühevollen Bauvorhabens. Die große Kirche zweier Oststadtpfarreien, der Luther- und Gottesackerpfarre, feierte gestern nachmittags ihr Richtfest, nachdem der dritte Bauabschnitt mit der Erstellung des Dachgerüsts über der Kuppel des Kirchenschiffes abgeschlossen ist. Vieles bleibt noch zu tun. Die Zerstörungen durch Brandbomben im April und Dezember des Jahres 1944 waren so umfangreich, daß selbst, wenn man den vorbildlichen Opfergeist der beiden Pfarreien berücksichtigt, noch Jahre vergehen werden, bis alle Schäden, besonders die des Pfarrhauses und des Konfirmandensaales beseitigt sind. Noch besitzt die Kirche keine Orgel, und im Turm hängt nur noch eine Glocke, die dem Einschmelzschicksal des totalen Krieges entgangen ist. Aber das sind vorläufig noch Nebensächlichkeiten. Wichtig ist, daß das Gotteshaus, dessen Grundsteinlegung am 15. März 1905 erfolgte, nun bald sein Dach bekommt.

Zur gestrigen Feier waren auch Vertreter der Landeskirche und der Stadtverwaltung erschienen. Pfarrer Feiler von der Gottesackerpfarre stellte seine Festpredigt unter das

Bibelwort: „Wo der Herr nicht das Haus baut, da bauen die Bauleute umsonst!“ Dieses Wort sollte uns vor der menschlichen Selbstüberheblichkeit bewahren, die mit ein Grund alles Übels sei. Besonders herzlich begrüßte er den Geistlichen Rat Dr. Kieser, der von der katholischen Nachbarpfarre herübergekommen war und durch seine Anwesenheit das gute Verhältnis zwischen den beiden großen Konfessionen dokumentierte.

Pfarrer Dr. Strupp, der den erkrankten Dekan Dr. Köhnele vertrat, erinnerte an die vielen Hemmnungen, denen das Bauvorhaben ausgesetzt war. Daß das Fundament der schwerbeschädigten Kirche erhalten blieb, legte Pfarrer Strupp dahingehend aus, das Fundament der Kirche Jesu Christus stehe so fest, daß es keiner Macht der Welt gelänge, an ihren Grundfesten zu rütteln. Auf diesem Fundament weiterzubauen, bezeichnete er als die vorrangigste Aufgabe der Christenheit.

Den Dank an die opferfreudigen Oststadtpfarreien erstattete Kirchengemeinderat-Direktor Kroenlein. Pfarrer Siegel (Lutherpfarre) sprach Schlußwort und Gebet der Feier, die vom Posaunenchor und dem Chor der Lutherkirche wirkungsvoll mitgestaltet wurde. Kr.

Ob.-Stud.-Direktor Dolland im Ruhestand

Oberstudiendirektor Joseph Dolland, der seit 1940 an der Goetheschule wirkte, 1944 stellvertretender Direktor und 1946 Oberstudiendirektor an der zerstörten Schule wurde, trat im Februar dieses Jahres in den Ruhestand. Auf Betreiben der Eltern, die diesen erfahrenen und umsichtigen Erzieher nur ungern scheiden sahen, wurde er jedoch mit der Leitung der Schule bis zum Ende des Schuljahres beauftragt. 1883 in Karlsruhe geboren, studierte Joseph Dolland von 1905 bis 1910 an der TH Karlsruhe und an den Universitäten Freiburg und Heidelberg Physik, Mathematik und Chemie, später auch Volkswirtschaft und Erdkunde. Ausgedehnte Reisen führten ihn durch ganz Europa, nach Nordafrika, Kleinasien und die USA. Stationen seiner pädagogischen Laufbahn waren die Humboldtschule und die Kant-Oberrealschule in Karlsruhe, die Realschule Triberg, die Internatsschule und das Realgymnasium in Eitlingen, die Mädchenrealschule Karlsruhe und schließlich die Goetheschule, als deren Direktor er in den Nachkriegsjahren maßgeblich am Wiederaufbau des Karlsruher Schulwesens beteiligt war. Gleichzeitig oblag ihm die Ausarbeitung des mathematischen Lehrplans für die Abtastung der Grundschule auf die Höheren Schulen im Zuge der „Schulreform“. Oberstudiendirektor Dolland rief die Elternschaft stets zur Abwehr gegen eine rein mechanische, äußerliche und fremdartige Umorganisation der deutschen Höheren Schulen auf und trat für eine zeit- und wirklichkeitsnahe Schule ein, die nicht nur die für das Leben notwendigen Fachleistungen, sondern auch eine religiös-sittliche Erziehung verbürgt.

Fischwerbetag in Karlsruhe

Am Donnerstag und Freitag nächster Woche werden im Ziegler-Saal und im „Goldenen Lamm“ (Mühlburg) Veranstaltungen durchge-

Rundfunkprogramm

Donnerstag, 18. Oktober

Südwestfunk: 6.15 Morgenkonzert, 7.30 Musik am Morgen, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 9.30 Kreuz und quer durch Deutschland, 12.20 Mittagskonzert, 13.15 Musik nach Tisch, 15.15 Nachwuchs stellt sich vor, 17.00 Klaviermusik, 18.30 Musik zum Feierabend, 20.00 Operettenklänge, 21.00 Das Prisma, 22.30 Zauber der Melodie, 23.15 Alles für euch schöne Frauen.

führt, durch die für einen stärkeren Konsum des bekanntlich hochwertigen Elweißträgers Fisch geworben werden soll. Kostproben, Gratisrezepte und ein Schaukochen sollen den Hausfrauen wertvolle Tipps für die Küche geben. Ein Kapitän und eine Spezialköchlein-kraft aus Bremerhaven sprechen auf diesen Veranstaltungen.

Volksmission in der St. Stephanskirche

Im kommenden November werden Jesuitenpatres der Oberdeutschen Provinz in der wiederhergestellten Karlsruher St. Stephanskirche eine Volksmission abhalten. Die erste Volksmission in Karlsruhe fand Ende Oktober 1891, also genau vor einem Jahrhundert, ebenfalls in der St. Stephanskirche statt. Sie wurde von den bekannten Jesuiten-Volksmissionaren P. Peter Roh, Zell und Röger gehalten und am Anfang November 1891 durch den damaligen Erzbischof Herman von Vicari feierlich beschlossen.

Die Meinung der Leser

Kein Verständnis für Karlsruhe?

Mit den Zugverbindungen nach der Pfalz, wie sie der jetzige Winterfahrplan der Bundesbahn gebracht hat, befaßt sich nachstehend ein Leser, dessen Brief wir auszusweise veröffentlichen.

Leider bringt auch der eben erschienene Winterfahrplan nicht die seit längerer Zeit vergeblich erzielten Verbesserungen des Verkehrs mit der Pfalz. Offenbar ist an diesem Mangel auch die Tatsache schuld, daß die Bundesbahndirektion Karlsruhe für den Verkehr ab und nach Karlsruhe nicht zuständig ist. Die beiden zuständigen Direktionen Stuttgart und Mainz liegen indessen soweit ab, daß man dort offenbar kein Verständnis für die Interessen am Ausflugsverkehr der Großstadt Karlsruhe hat. Beispielsweise ist der Karlsruher, der sonntags in die Haardt fahren will, sehr schlecht daran. Denn der Personenzug nach Landau (Karlsruhe ab 6.48 Uhr) liegt im Winter zu früh, und der Elzzug (Karlsruhe ab 7.45 Uhr) fährt über Gernersheim nach Ludwigshafen, so daß er beispielsweise für Wanderungen im Haardtgebirge nicht in Frage kommt. Die nächste Verbindung (Personenzug Karlsruhe ab 11.48 Uhr) ist wiederum zu spät. Es wäre deshalb dringend erwünscht, daß der im Sommerfahrplan eingeführte Sonntagsausflugszug (Karlsruhe ab 8.15 Uhr) beibehalten wird. Wenn seine Frequenz nicht immer den Erwartungen der Bundesbahn entspricht, so ist dies zum Teil auch darauf zurückzuführen, daß der Fahrplan dieses Zuges leider nicht im Kursbuch enthalten ist und überhaupt zu wenig bekanntgemacht wurde. Durch Vereinbarungen mit den

„Freie Bahn dem Tüchtigen!“

Der Oberbürgermeister zum Berufswettkampf

Zum dritten Berufswettkampf der Angestellten-Jugend hat Oberbürgermeister Töpfer den nachfolgenden Aufruf erlassen:

Allen Teilnehmern am dritten Berufswettkampf der Angestelltenjugend übermittle ich auf diesem Wege die herzlichsten Glückwünsche der Stadtverwaltung. Ich grüße in ihnen einen Teil unserer verantwortungsbewußten Jugend, die sich freiwillig in einem Wettstreit zusammenfindet. Es ist kein Kampf, in dem es Sieger und Besiegte gibt. Es ist ein freiwilliges Messen der geistigen Kräfte, dessen Ergebnis in jedem Falle zu weiteren Leistungen und zur intensiven Fortbildung anspornen soll.

Unsere Jugend, die an diesem Berufswettkampf teilnimmt, möge sich vor Augen führen, daß dieses Ringen um die Weiterbildung des Geistes nicht nur ihr selbst zugute kommt. Sie, die heute aufgrund ihrer Tüchtigkeit und ihres Wissens Eingang in das Wirtschaftsleben finden, wird dereinst zeigen müssen, daß sie in der Lage ist, auch Führerposten zu besetzen. Unsere Wirtschaft braucht tüchtige Männer und Frauen, wenn sie ihre frühere Bedeutung wiedergewinnen soll. Ich sehe deshalb voll Hoffnung auf unsere Jugend und rufe ihr zu: „Freie Bahn dem Tüchtigen!“

Im Westen wird das Wasser trüb

Die Verbindungsleitung zwischen dem Wasserwerk Mörsch und dem Stadtgebiet wird in der Zeit vom 20. bis 22. Oktober gereinigt. Während der Dauer dieser Arbeiten werden sich Wassertrübungen in den westlichen Stadtgebieten nicht ganz vermeiden lassen. Auch zeitweiliges Ausbleiben des Wassers in den höher gelegenen Stockwerken ist dabei möglich. Bei der Benützung von Warmwasserapparaten ist deshalb Vorsicht geboten.

Der September war ein Bademonat

Der vergangene Monat brachte durch sein im ganzen freundliches Herbstwetter in den Sommerbädern einen noch sehr beachtlichen Besuch. Insumm wurden im September in Rappenwört 15 815 Besucher gezählt (gegen 14 92 im Vorjahr), im Rheinhafenbad 5114 (569) und im Durlacher Bad 4466 (357). Die Zahlen des Vierortbades im September: 25 871 Schwimmbäder, 9848 Wannengebäder und 3201 medizinische und Kurbäder.

Wandervereinen könnte man manches erreichen. Ich denke besonders an den Pfälzer Waldverein, der sich der Sache sicher gerne annimmt.

Eduard Fink, Hirschstraße 118.

„Feuchtes Intermezzo“

Unter dieser Überschrift veröffentlichten wir am 21. 9. die Zuschrift eines Lesers, der sich darüber beklagte, daß das Straßenbahn-Wartehäuschen in der Weinbrennerstraße vorzeitig geschlossen wird. Hierzu schreiben uns die Städtischen Werke:

Auch der Straßenbahn wäre es angenehm, wenn sie die Wartehalle in der Weinbrennerstraße, solange Straßenbahnwagen verkehren, vor allem in den Nachtstunden, für die Fahrgäste geöffnet halten könnte. Leider haben die Verunreinigungen und Beschädigungen auch dieser Halle Ausmaße angenommen, die besondere Maßnahmen nötig machen. Soll die Wartehalle bei Tage den Fahrgästen noch einigermaßen einwandfrei zur Verfügung stehen, so genügt es leider nicht mehr, sie erst durch den Schaffner des zuletzt verkehrenden Wagens schließen zu lassen. Da auf einen besonderen Wachdienst aus Ersparnisgründen verzichtet werden muß, ist der Zeitungsverkäufer angewiesen worden, die Halle bei Verlassen gegen 20 Uhr zu schließen. Die vorzeitige Schließung ist zum Schutze der Halle unerlässlich und muß wohl — wir bedauern es selbst — solange erfolgen, bis endlich jene Elemente, die die Achtung vor öffentlichen Einrichtungen verloren, wieder zu Anstand und Ordnung zurückgefunden haben.

Ein Gerücht wird geboren:

Was kosten die Monolithe der Orangerie?

Um die Granitsäulen in der Eingangs-Rotunde des Gebäudes

Seit die AAK aus dem Botanischen Garten abgezogen ist und dort wieder die Schloßgärtnerei waltet, sind hinter der Ruine des einstigen Staatstheaters feiertägliche Sauberkeit und Schönheit eingekehrt. An einem sonnigen Oktobertag hatten sich da auf einer Bank drei Männer niedergelassen und besprachen unter anderem auch den Wiederaufbau des vor ihnen liegenden Orangeriegebäudes. Einer von ihnen — angeblich ein Architekt — meinte, hier sehe man wieder einmal, wie mit Staatsgeldern gewirtschaftet werde. Es sei ihm bekannt, daß ein Steinhauermeister bei der Lieferung der Säulen für die Eingangs-Rotunde an jeder der acht Säulen bare 1000 DM verdient (verdient, nicht etwa für ein Stück bekommen) habe.

Die Zuhörer dachten an ihr eigenes schmales Einkommen und an die hohen Steuern. So wurde auf jener Bank eine Sage geboren, die nun ihren Weg in die Straßenstädte der Handwerksmeister nahm. Sie landete schließlich im Büro der angeschuldigten Bauleitung. Dem Chef war ein solches Gerücht gar nicht gleichgültig. Die Sache mußte genau untersucht werden.

„Baudirektor Heinrich Hübsch hatte in den Jahren 1853—56 nach der Weisung von Großherzog Friedrich I. an der heutigen Hans-Thoma-Straße eine „Orangerie“ erbaut. Die

Kuppel mit dem goldschimmernden Aeolus auf der Spitze war auf acht mächtigen Granitsäulen errichtet worden. Diese bestanden beim Brand im Jahre 1944 die Feuerprobe schlecht und mußten beim Wiederaufbau ersetzt werden. Die Verwendung eines billigeren Materials als Granit wäre eine Schändung des wertvollen Baudenkmals gleichkommen. Die Lieferung der 4,5 m hohen Monolithe wurde nach den Bestimmungen der Vergängungsordnung für Bauleistungen (VOB) vergeben. Der Steinmetzmeister hat, seinem Voranschlag gemäß, für eine Säule samt Basis rund 2370 DM erhalten. Er verarbeitete Murgtälere Granit vom Schneiderköpfe. Der Unternehmer hat auf Ersuchen bereitwillig alle Belege über seine Aufwendungen vorgelegt. Sein Verdienst beläuft sich einschließlich Umsatzsteuer auf etwa 10 Prozent jener Summe. Der Meister würde lachen, wenn er von 2-2370 DM (das sind 18 960 DM) 8000 DM als Verdienst hätte einstecken können. Solche Gewinne sind beim Bauh Handwerk nicht möglich.

Die ganze Angelegenheit wäre den Bändel am Sack nicht wert, wenn durch solche unüberlegten Schwätzereien nicht die Gefahr heraufbeschworen würde, daß in den Mitteln für den Wiederaufbau unserer Baudenkmäler noch mehr als bisher zurückgehalten wird. (Siehe Schloß- und Marktplatz.)

F. Hugenschmidt, Denkmalpfleger

Wer hat die Küche gewonnen?

Der Losverkauf vor der Hauptpost ist eingestellt — Freude in den Altersheimen

Wie wir von der Aufbau-Lotterie erfahren, hat am Dienstagmittag die Sonderprämienauslosung der Serie D sowie die große Schlussauslosung stattgefunden. Das Ergebnis wird in den nächsten Tagen mitgeteilt. In diesem Zusammenhang werden alle Gewinner, die noch keine Aufforderung zur Abholung ihres Gewinnes erhalten haben, gebeten, sich baldigst bei der Lotterie-Geschäftsstelle in der Hauptpost zu melden. U. a. wird der Gewinner der kompletten Küche gesucht, die auf die Losnummer 225 128 gewonnen wurde. Bis 31. 10. 51 nicht abgeholte Gewinne und Prämien verfallen zugunsten der Lotterie.

Am letzten Verkaufstag veranstalteten die rot-weißen Losverkäuferinnen übrigens in den städtischen Altersheimen in Durlach und in der Zähringerstraße außerhalb der eigentlichen Lotterie kleine Sonderauslosungen, bei denen sämtliche Insassen der beiden Heime kleine Gebrauchsgegenstände wie Tabakspfeifen, Handtaschen, Stopfpolle und dergleichen gewonnen. Eine kleine Geste, die viel Freude gemacht hat und darum besonders sinnvoll war, weil ja die Hälfte des Reinerlöses dieser Lotterie dem Altersheim zugutekommt.

Der Losverkauf an der Ladenfront vor der Hauptpost ist endgültig eingestellt. Bis auf weiteres sind jedoch Lose noch bei den Lotterienannahmen erhältlich.

Aus Karlsruher Vortragsälen

„Zwischen Weichsel und Memel“

Über das „Land zwischen Weichsel und Memel“ sprach der Schriftsteller Georg Hofmann auf Einladung der Landsmannschaft der Nordostdeutschen im vollbesetzten Saal des „Weißen Rössl“. In seiner schlichten Art plauderte der Redner über die verlorene Heimat und verstand es, seinen Zuhörern an Hand guter Lichtbilder das ostdeutsche Land plastisch vor Augen zu führen. Mit einer gut ausgewählten Bildreihe berichtete er seinen „Lebenslauf“, wie er den Vortrag nannte, den er im Laufe seiner Tätigkeit als Lehrer durchgemacht hatte. Ausgehend vom Südufer des Kurischen Haffs sah man Fotos von kleineren Ortschaften, von ostpreussischen Eichen und Bildern von Wanderdünen, die ganze Dörfer und Wälder zeitweise unter sich begraben, um sie nach Jahren wieder auf der anderen Seite erstehen zu lassen. Von dem durch seine Vogelwarte bekannten Rositten ging's nach dem brückenreichen Königs-

berg, pregelauwärts nach Insterburg zur Heimat der Störche, zu den Gestüben der bekannten ostpreussischen Hengste und zu abgelegenen größeren Gutsbetrieben. Nicht selten kam es vor, daß die Zuschauer begeistert klatschten, wenn ein Bild ihrer näheren Heimat auf der Leinwand auftauchte. Mit Aufnahmen von Marienwerder und den Kunstwerken Danzigs schloß der mit humoristischen Einlagen gewürzte Vortrag, der den ostpreussischen Landsleuten wirklich ein Stück Heimat vermittelte.

R. F.

Ein Leben für den Sport

Am 18. Oktober begeht Kurt Seidel seinen 65. Geburtstag. Er hat sich nicht durch große Erfolge als Sportler einen Namen gemacht, sondern als treuer Helfer und Organisator. Kurt Seidel half um die Jahrhundertwende dem Fußball in der Entwicklung, widmete sich aber vor allem dem Turnen und wurde für seine treuen Dienste mit dem Ehrenbrief des Deutschen Sportbundes ausgezeichnet. Auch heute noch ist er aktiv in der Altherrenriege des KTV tätig.

Wie wird das Wetter?

Vielfach Nebel

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Freitag früh: Besonders vormittags und in der Nacht vielfach Nebel oder Hochnebel, auch sonst vorwiegend starke Bewölkung. Höchsttemperaturen meist zwischen 10 und 13 Grad, in Nebellagen zum Teil noch niedriger. Tiefsttemperaturen über null Grad Schwache Luftbewegung.

Rheinwasserstände

18. Oktober. Konstanz 297 (-2), Breisach 124 (-4), Straßburg 181 (+1), Karlsruhe -Maxau 343 (+1), Mannheim 178 (-2), Caub 115 (-3).

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur (in Urlaub);
 Chef vom Dienst: Dr. O. Eisenbe.
 Wirtschaft: Dr. A. Noll; Außenpolitik: H. Blume.
 Innenpolitik: Dr. F. Laule; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Beilagen und Spiegel der Heimat: H. Doerrschuck.
 Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Armet; Sport: Paul Schneider. Überlangte Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe.
 Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lamstr. 1b-5.
 Zur Zeit ist Anzeigenpreissliste Nr. 9 v. 1.6.51 gültig.

Wir rauchen die „Astra“ und wissen warum!

31. 8. 51
 Früher rauchte ich nur Astra. In der Nachkriegszeit habe ich mich an Virginia-Mischungen gewöhnt. Nun freue ich mich, daß die Astra der Geschmacksentwicklung ihrer alten Freunde gefolgt ist. Diese neue Virginia-Blend vereinigt ein würziges Aroma und altgewohnte Bekömmlichkeit im richtigen Format.
 Hamburg Dr. M. Rascher

2. 9. 51
 Geht es Ihnen auch so? Das Schönste nach dem Essen ist doch die Zigarette, besonders wenn sie so „ab-rundend“ schmeckt wie die Astra.
 Stuttgart Vera Reicher

22. 8. 51
 Die Astra war immer schon eine „musikalische“ Zigarette! Früher wie heute ist sie voller Harmonie — sie läßt sich „nach Noten“ rauchen — und man ruft nach jeder Astra „da capo!“
 Berlin William Grahs

Bei der Auswahl der Tabake für diese Virginia-Blend-Zigarette geht Qualität vor Quantität. — Es ergab sich daraus für das Format der Astra die klassische Länge der großen USA-Marken.

10 Pfg. VIRGINIA BLEND

TRADITION DER MARKE - FORTSCHRITT DER METHODE

Heute verschied nach schwerem Leiden unser lieber Opa

Vinzens Baumgärtner

Direktor i. R. im Alter von 72 Jahren. Wir werden ihn nie vergessen.

Im Namen der Hinterbliebenen: Karl Baumgärtner, Frau Erna, geb. Bertrams, Kinder Peter und Heidi

Karlsruhe, den 16. Okt. 1951

Beerdigung: Freitag, den 19. Okt. 1951 13 Uhr Hauptfriedhof.

Nach langem, schwerem Leiden starb heute unser hochverehrter Seniorchef

Vinzens Baumgärtner

Direktor i. R. Ober 45 Jahre war er uns allen ein Vorbild für Fleiß, Treue und Zuverlässigkeit. In seinem Sinne werden wir weiterarbeiten.

Direktion und Belegschaft der Karlsruher Wach- u. Schlafgesellschaft m. b. H.

Karlsruhe, den 16. Okt. 1951

Statt Karten Nach langem, schwerem Leiden ist heute im 64. Lebensjahr unser lieber, treubesorgter Vater, Schwiegervater u. Großvater

Wilhelm Hoffmann

Oberpostinspektor a. D. wohlvorbereitet in die Ewigkeit abgerufen worden. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Dr. Heinz Hoffmann und Frau Ursula, geb. Seeger, mit Kindern Gerhard und Brigitte

Karlsruhe, 16. Oktober 1951, Graf-Rhena-Straße 12. Die Einsegnung findet am 19. Okt. 1951, morgens 9 Uhr, im Neuen Vinzenz-Krankenhaus statt. Die Beisetzung erfolgt nachmittags um 15 Uhr in Offenburg.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden wurde meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Oma

Lina Schäfer geb. Krag

im Alter von 73 Jahren in die Ewigkeit abgerufen. In stiller Trauer: Karl Schäfer, Emil Rick und Frau Elisabeth, geb. Schäfer, Familie Karl Schäfer, Familie Wilhelm Schäfer

Karlsruhe, Rintheimer Straße 32. Beerdigung: 19. Oktober 1951, 11 Uhr, Hauptfriedhof.

KARLSRUHER FILM-THEATER

KURBEL Heute letzter Tag! 12.00, 14.15, 16.30, 19.00 U. „HOFFMANNS ERZÄHLUNGEN“. RONDELL „SUEZ“, 13. 15. 17. 19. und 21 Uhr. im Beipr.: Hein ten Hoff - Jack Gardner. Heute letzter Tag. Schauburg Heute letzter Tag. „WILDWEST IN OBERBAYERN“. Ab Fr.: „Alamo, die Tochter des Südens“. PALI Heute letzter Tag. „TAIFUN“ mit Lana Turner. Ab morgen: „Zwei geister-Wildkatzen“. 13. 15. 17. 19. 21 Uhr. Rheingold Heute letzter Tag. „SUNNE OHNE SUNDE“. Ab Fr.: „Die Zigeuner-Wildkatzen“. 13. 15. 17. 19. 21. Atlantik „ZORROS GEISTERREITER“ I. Teil. „Das Geheimnis d. goldenen Gottes“. 13. 15. 17. 19. 21.

KURBEL 21.15 UHR PREMIERE

MARIKA RÖKK Sensation IN SAN REMO Ein Rausch in Melodien und Farben

3000 WOLL-SCHALS à 3.45

herrliche Qualität, viele leuchtende Farben, reine Wolle 5.95, 4.25, 3.95

- Damen-Morgenröcke, warm, schöne bunte Muster 19.95
Damen-Futterschlüper, Größe 42 2.95
Haustuch, 140 cm breit, Ia Qualität 3.45
Linnen, 80 cm breit, haltbare Ware 1.50
Damen-Wildleder-Sportschuhe 16.80
Regenanhänge für Radfahrer 5.25
Herren-Unterhosen oder -Unterhemden 6.90
Trainingshosen, prima Qualität 4.25
Warme kamelhaarartige Schnalstiefel 4.50
Sport-Armbanduhr, moderne Form 11.90

DAS BILLIGE WARENHAUS

Rasch und unerwartet wurde am Mittwoch unsere herzensgute und treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Luise Nied Wwe.

geb. Burkart im Alter von 72 Jahren in die Ewigkeit abgerufen.

In tiefer Trauer: Erwin Nied, Anna Isach Wwe., geb. Nied, Hedwig Sauer Wwe., geb. Nied und Angehörige

Karlsruhe, Cäcilienstraße 26. Beerdigung: Freitag, den 19. 10. nach 14 Uhr, auf dem Beierheimer Friedhof.

Meine liebe, treubesorgte Frau, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Betz

ist nach längerem Leiden sanft verschieden.

In tiefem Leid: Jakob Betz und Angehörige

Karlsruhe, Schützenstr. 58. Beerdigung: Freitag, 19. 10. 51, um 12 Uhr, Hauptfriedhof.

Danksagung Für die uns erwiesene Teilnahme an dem schweren Verlust beim Heimgang meines geliebten Mannes, guten Vaters und Schwiegervaters

Friedrich Landmesser

zogen wir auf diesem Wege all den Hausbewohnern, die ihm durch ihre Blumenpenden u. Begleitung auf seinem letzten Weg unseren Dank ganz besonderer Dank gilt

Frau Luise Landmesser Wwe. geb. Falkenstein, Fam. W. Kellhofer u. Enkelkind Horst Khe., 12. 10., 51, Lenzstr. 13

Veranstaltungen

Omnibus-Kormann

Do. 18. In die Platz Fr. 19. In d. bod. Weingebiete 4- Abf. jew. 13.30 Uhr ab Ludwigplatz

Der Ring des Nibelungen

Rheingold - Walküre - Siegfried - Götterdämmerung in farbenprächtigen Lichtbildgemälden mit allen musikal. Höhepunkten und den bedeutendsten Gesängen und einem alles inhaltlich verbind. Text. Karten b. K. Neufeld, Waldstr. 85, u. P. Kahn.

Theater

Die Insel

Waldstraße 3 Telefon 26 Freitag, 18. 10. 1951, 20 Uhr Zum letzten Male

„Der Schwarzkünstler“

Samstag, 21. 10. 1951, 20 Uhr Deutsche Erstausführung

Ein Mantel erobert die Herzen



Das ist nicht verwunderlich, denn dieser Mantel aus schmiegsamem reinwollenem Velour repräsentiert die neue Mantelform schlechthin.



KAISERSTR. 95 ECKE KRONENSTR.

BNN-SONDERFAHRT

mit dem „TANZ-EXPRESS“

zum Renchtäler Wein- u. Volksfest nach Oberkirch

am Sonntag, dem 21. Oktober 1951

Table with 2 columns: Hinfahrt, Rückfahrt. Locations: Karlsruhe, Rastatt, Oberkirch. Times: 10.00, 10.25, 11.32, 25.28, 0.26, 0.49.

FAHRPREIS einschließlich Festabzeichen DM 4.50

Kartenverkauf:

ab sofort in unserem Verlagshaus, Schallerstr. 10, Kasse. Telefon. Anmeldungen können nicht angenommen werden.

In Oberkirch werden u.a. geboten:

Platzkonzerte, großer Trachten- und Gruppenfestzug, Festakt, buntes Abend u. Prachtfeuerwerk.

Und nun auf zum Weinfest nach Oberkirch



Neu aus der Schweiz! BALLY

DAMEN Sportlich-elegant, braun Boxcalf Winterstiefel, braun und schwarz Boxcalf HERREN Bally Sport-Super, braun Burlee-Calf, Flügelkappe, engl. Schnitt, 3 Ledersohlen

Südd. Lotterie

Erste Klasse Nicht verpasste Nächste Woche Ziehung

Maurer

Karlsruhe, Waldstr. 28 neben Café Museum Durchgehend von 8-18.30 Uhr

Vereins-Anzeiger

Alle Thüringer

treffen sich am Frei., 19. 10., 20.00 im „Gold. Hirsch“, Khe., Kaiserstr.

Arbeitsvergebung

Für den Wiederaufbau des Empfangsgebäudes Bahnhof Bruchsal sollen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden:

Zwangsversteigerung

Freitag, den 19. Oktober 1951, um 14 Uhr, werden wir in Karlsruhe, Pfandlokal, Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

Heilpraktiker

Zurück Heilpraktiker Richard Neumeister

Verloren

Schwarze Aktentasche ging an der Straßenbahnhaltestelle am „Waldfisch“ verlohren

Enfilogen

Grüner Wellenstift entfi. Behölung, Khe., Markgrafenstr. 25.

Unterricht

Nachhilfe in Englisch, Spanisch, Mathem., evtl. Buchhaltung von Wirtschaftsbetriebslehre gesucht.

Private Lehrgänge in

STENO

(deutsch, engl. u. französisch) Maschinen schreiben

ILLI

Tanz-Schule EISELE Neue Kurse Sofienstr. 35 u. Stunden

Unverändert sind unsere bekannt niederen Preise und große Auswahl. SCHLAFZIMMER 3türlich ab 645.-, KÜCHENBUFETS elfenbein ab 175.-, WOHNZIMMER schöne Form ab 495.-

Der Schläger der Saison ist eine moderne Frisur von Schneider im Salon Khe.-Bulach, Kirchfeldstraße 45

Radio-Amateure finden in unserer Abteilung Kleinverkauf radio- und elektrotechnische Einzelteile für Funkgeräte u. Apparatebau

STEG Lager Mannheim-Friedrichsfeld (an Autobahn Mannheim-Heidelberg) Montag-Freitag 8-16 Uhr

Seifix bohrt wunderbar

Nähmaschinen Gg. Mappes K.G. Karlsruhe, Am Stadgarten 13

Für Ihren Most empfehle ich: Reinzuchthefen, Mostmilchsäure, Gärsoß, Gärrohren usw.

„STRÜMPFE machen Beine!“

Ist es nicht so, meine Damen, daß Männerbüchse wohlgefällig da zurubren, wo sich Schönheit im Grau des Alltags zeigt, selbst wenn das stüchtige Vorübergehen nur einen winzigen Moment zum Staunen läßt.

Und nun haben Sie endlich Ihren SYLVANA. Ein MARKEN-NYLON von wirklichem „Format“, ein NYLON-STRUMPF ohne „Schwächen“.

Paar 895 SYLVANA STRUMPFGESELLSCHAFT FRANKFURT (M.), KAISERSTRASSE 73

Alleinverkauf für Karlsruhe

RUD-HUGO Dietrich Kaiserstraße - Ecke Herrenstraße

Beachten Sie bitte mein Spezialfenster „SYLVANA“